Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5 — 1. Februar 1919 — 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 7.70	Fr. 4.—	Fr. 2.20
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 7.50	„ 3.80	„ 2.—
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 10.10	„ 5.10	„ 2.65

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Über den Unterricht in den alten Sprachen an unseren Gymnasien. — Arbeit und Erziehung. III. — Zwingli und die Schule. — Prof. Dr. Bernhard Wyss †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Literatur.
Jugendwohlfahrt. Nr. 2.

Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Baden.

Auf **Beginn des Sommersemesters 1919 (23. April)** ist die Stelle eines

Hauptlehrers für Handelsfächer

zu besetzen. — **Verpflichtung:** 28 Wochenstunden. **Besoldung:** 5400 bis 6600 Fr. Überstunden werden extra bezahlt. — Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang, kaufmännische Praxis und bisherige Lehrtätigkeit sind schriftlich, unter Beilage von Befähigungsausweisen, Zeugnissen und eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand, bis zum **15. Februar** dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn **A. Sandmeier**, Bezirksamtmann, einzureichen. 135

Baden, den 14. Januar 1919.

Die Unterrichtskommission.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz

Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — **Internat — Externat** — Erstklassige Lehrkräfte. — **Individualisierende Behandlung** der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 20

Nach **überstandener Grippe**
ist für die **Genesenden**
ELCHINA das beste Stärkungsmittel, eine Neubelebung für den ganzen Körper und eine Kräftigung für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven.
Flasche à Fr. 3.— in den Apotheken. 68/1

Schmerzloses Zahnziehen
KÜNSTLICHE ZÄHNE · PLOMBEN · MÄSSIGE PREISE
Alfred Hergert, pat. Zahnt.
ZÜRICH 1 BAHNHOFSTR. 48
80

Akademisch gebildeter
LEHRER,
Deutscher, 30 J., evg., verheiratet, im Besitz der Anstellungsfähigk. f. höhere Schulen, 5jährige Praxis an höh. Schulen au h des Auslandes, Studienaufenthalt in Frankreich, wünscht Stellung in der Schweiz. Lehrbefähigung: Französisch I, Englisch I, Deutsch II. Angebote erbeten unter Chiffre L 155 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Hochzeitsdeklamationen 80 Cts.
Heiratslustige (Deklam.) 80 „
Hagestolz (Deklam.) 30 „
Heiratskandidat (2 Hrn.) 1 Fr.
Heirat aus Liebe (2 Hrn.) 1 „
Kataloge gratis und franko.
Verlag **J. Wirz** in **Wetzikon.**

Virtuose Klavier-Technik
erreichbar für jedermann durch das
Fingersportsystem „Energetos"
Heilt jede schwere Klavierhand. Verblüffende Fortschritte in kurzer Zeit, ohne Mehrüben am Instrumente. An den Konservatorien **Budapest, Freiburg i.B., Pforzheim, Iserlohn** oblig. eingeführt. **Stuttgart** bevorstehend Glänzende Gutachten **v. Max v. Pauer, R. v. Koczalski, Willy Renner, Jul. Landolt, Gust. Haug** u. v. a. 51
2. verbesserte und vermehrte Auflage soeben erschienen. Nun 2 Ausgaben gross Fr. 10.—, kleine Fr. 6.70. Einführungsschrift 40 Cts. in Marken.
Energetos Verlag, Zollikon b. Zürich

Ausverkauf **Seiden-„Spinner", Zürich,** Bahnhofstrasse 52
27. Januar bis 8. Februar 1919.
Aussergewöhnlich billige Gelegenheit
in Damenkonfektion
Seidenwaren jeder Art und Wollstoffen
20 % Skonto auf sämtliche im Preise nicht schon reduzierten Artikel.
Muster und Auswahlsendungen können nicht abgegeben werden. 49

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute, 5 Uhr, Probe im Grossmünster. Die recht erfreuliche Sängerzahl sollte namentlich in den Tenören noch verstärkt werden. Wer am 23. März mitsingen will, soll von Anfang an mitmachen! — Ertrag der Sängerspende für Wien, rund **18,000 Fr.**

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, 1. Februar, 4 Uhr. Übung im Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. **Lehrer:** Übung Montag, den 3. Febr., ab. punkt 7½ Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen II. Stufe, gekürzte Lektion, Männerturnen, Spiel. — **Lehrerinnen:** Übung je Dienstag abends 8 Uhr, in der Hohen Promenade.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Vortragsabend von Frl. Baragiola. „Un'ora di semplice poesia", Donnerstag, 6 Febr., abds. 8 Uhr, im Zimmer 40 der Höhern Töchterschule (Hohe Promenade). Zahlreicher Besuch erwünscht. Die Teilnehmer der versch. Italienerkurse sind besonders eingeladen.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Sektion Zürich. Sonntag, 2. Februar, 2 Uhr, im „Rütli", Zähringerstr., Jugendbundleiterkurs. Zwei Lehrübungen: 1. Das alkoholfreie Volks- und Gemeindehaus. 2. Der Begriff Gärung.

Schulkapitel Uster. I. Kapitelsversammlung, Samstag, den 8. Februar, im Schulhaus in Esslingen. Hauptlr.: 1. Erzeugung und Übertragung des elektr. Stromes I. Teil. Vortrag von Hrn. Kägi, Lehrer in Esslingen. 2. Wahlen.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 4. Febr., 5 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Besprechung: Häberlin, Wege und Irrwege der Erziehung. (Erziehung zum rechten Willen). Teilnahme frei und unverbindlich.

Zeichenkränzchen Winterthur. Samstag, 1. Febr., 2 Uhr, St. Georgen: Lektion mit 5. Klasse; Behandlung einer Zweckform.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung, Dienstag, 4. Febr., abds. 7 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Bei günstigen Schneeverhältnissen statt Turnen Samstag, 1. Februar (und event. Sonntag) Schlitteln und Skilauf. Sammlung Samstag, 2½ Uhr, oberhalb Wernetshausen, Richtung Girenbad. (Siehe Zirkular.)

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übungsstunde Montag, den 3. Februar, 6—7 Uhr, in der Turnhalle Heiligberg: Reduzierter Turnbetrieb f. d. kalte Jahreszeit. (Ev. Meise.)

Die evangelische Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **untern Realschule,** einer **technischen Oberrealschule,** welche ihre Schüler aus eigenen Maturitätsprüfungen direkt an die Eidgen. Technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar,** einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr in allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs.** 136

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **B. Hartmann,** Dir.

Kern AARAU

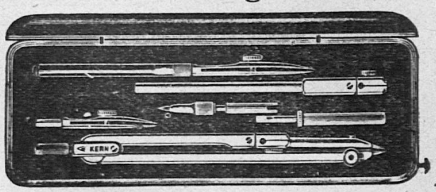
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau.

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge

in Argentan 44



Kataloge gratis und franko

in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler

zum Eintritt in das **Gymnasium,** in die **Industrieschule** (Oberrealschule) und in die kantonale **Handelsschule** für den Schulkurs 1919/20 haben persönlich am **1. März,** für Auswärtige schriftlich bis zum **28. Februar** zu erfolgen. Die Anmeldungsscheine sind vorher bei den Hauswärten fürs Gymnasium: Rämistrasse 59, für die Industrieschule und Handelsschule: Rämistrasse 74, zu beziehen. Das Nähere siehe im „Amtlichen Schulblatt" vom 1. Februar und im „Tagblatt der Stadt Zürich" vom 25. Januar. 149

Zürich, den 20. Januar 1919. **Die Rektorate.**

Schulwesen der Stadt Zürich.

Aufnahmeprüfungen der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich.

Die Aufnahmeprüfungen an der Älteren- und an der Handelsabteilung der Höheren Töchterschule finden am **3. und 4. März 1919** statt. Anmeldungsfrist: **16. Februar 1919.** Nähere Angaben siehe im Amtlichen Schulblatt vom 1. Februar 1919.

Zürich, den 24. Januar 1919. 151

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet. 134

Zürich, den 16. Januar 1919.

Paul Eppler, Direktor.

Privatlehrerin

gesucht per sofort von kl. Familie für einz. 9jähr., art. ges., begabt. Knaben. Schöner Wohnsitz, Luftkurort Zentralschweiz. Beste Pensionsverh. Erforderl. Unterricht ital. Sprache, erwünscht prakt. Kenntn. in Gartenbau, Naturkunde. Daselbst ausserordentl. günst. Gelegenheit z. späterer Gründung subvention. Privatschule. Offerten mit Refer. und Photo gefl. unter V917 AL an die **Publicitas A. G., Luzern.** 148

Mädchensekundarschule Burgdorf.

Offene Lehrstelle.

An der Mädchensekundarschule Burgdorf ist unter Vorbehalt der Bestätigung durch den Regierungsrat eine neue Lehrstelle für einen Sekundarlehrer **mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung,** und zwar hauptsächlich für **Naturkunde, Zeichnen und Rechnen,** zu besetzen. Stundenzahl 26—31. Grundbesoldung Fr. 5900, Zulagen alle 2 Jahre je Fr. 250 bis zum Maximum von Fr. 7400. Bisherige Dienstjahre werden ganz oder teilweise angrechnet. Die Zugehörigkeit zu der an der Mädchensekundarschule bestehenden Stellvertretungskasse und zu der Altersversorgung ist obligatorisch. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Amtsantritt: 20. April 1919. Bewerber mit Sekundarlehrpatent oder gleichwertigen Ausweis, wollen ihre Anmeldungen mit Belegen bis zum 5. Februar 1919 dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission, Fürsprecher **Eugen Grieb in Burgdorf** einreichen. 127

Burgdorf, 9. Januar 1919.

Namens der Schulkommission:

Der Präsident: **Eug. Grieb.** Der Sekretär: **Walter Wegst.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2.—8. Februar.

2. * A. v. Kaunitz 1711.
3. * Fr. W. v. Seydlitz 1721. Griechenl. Königr. 1830.
4. Sch. b. Châlons s. M. 1814.
5. Preuss. Landrecht 1794.
6. Italien in Massaua 1885. † Caprivi 1899.
7. Schl. v. Preuss. Eylau 1807. † Pius IX 1878.
8. † Maria Stuart 1587.

* * *

Nur wer täglich mit dem Heimatboden ringt, weiss auch, was der Heimatboden wert ist. *K. Falke.*

* * *

Der irdischen Güter
bestes ist der Frieden,
Nichts Schlimmres gibt es
als den Krieg hinieden.
Hilali (Persisch).

* * *

Rondini.

Le rondinelle fecero il nido
Della mia casa sotto la gronda;
E per le stanze del loro grido
Venne sovente l'eco gioconda.

Or son partite. Mentre dai monti
Scende l'inverno sul nostro piano,
Nuovi paesi, nuovi orizzonti
Le rondinelle cercan lontano.

Vanno ove l'aria, tepido pura,
Rapisce ai fiori mille profumi,
Dove sonanti, tra la frescura
Di verdi selva, corrono i fiumi.

Sotto la gronda, tacito e vuoto
Lo guardo il nido! Guardo e m'accoro!
Anch' io sull' ali, versi l'ignoto,
Vorrei l'inverno fuggir con loro.
A. Pona.

* * *

— Die Schüler lösen Rätsel. Auf die Frage: Wer ist das? Er trägt eine Lederschürze u. riecht nach Wein? antwortet Gottfried, das Söhnchen eines Schmids: Das ist mein Vater!

* * *

— Vom Hören und Sehen. Bruno, Sohn eines Arztes, erzählt: Wir hatten einmal eine Köchin, die sehr schlecht hörte, dafür kochte sie sehr gut.

Briefkasten

Frl. *Z. M. in W.* Adressen für Tess. Aufenth. brieflich. — Hrn. *K. H. in M.* Nehmen Sie Elsenhaus, Psychologie, Tübingen 1913. — Frl. *E. P. in G.* Das Buch von M. geht Ihnen zu. — *J. B. in A.* Best. Dank für freundl. Zeilen. — Hrn. *G. K. in B.* Damit nach der Abstimmung besser gedient. — Frl. *H. B. in M.* Die erfragt. Bücher erschienen im Verl. H. Beyer Langensalza. — *Versch.* Adressänderungen gef. an die *Expedition*

☛ Während der nächsten zwei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh. nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 1. Februar Nr. 5.

Über den Unterricht in den alten Sprachen an unseren Gymnasien. Von M. Schips.

In Nr. 48 der S. L. Z. (30. November 1918) spricht Hr. H. C. K. über „Lateinunterricht und eidgenössische Maturitätsordnung". Der Lateinunterricht bekommt dabei nicht manche gute Worte, und der Verfasser fühlt selbst, dass nun den Freunden des Lateinunterrichtes das Wort gebühre. Wie weit ich ein Freund des Lateinunterrichtes sei, das mag aus den folgenden Ausführungen hervorgehen; jedenfalls bin ich ein Freund der alten Sprachen und habe die Überzeugung, dass diejenigen, welche im reiferen Alter das in der Schule gelernte Latein und Griechisch zu nutzen wissen, die darauf verwandte Mühe nicht als verloren betrachten.

Bevor ich auf den Gegenstand eingehe, scheint es notwendig, mitzuteilen, dass ich nicht Lehrer der alten Sprachen an einem Gymnasium bin, sondern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung angehöre. Diese an sich ganz nebensächliche Mitteilung ist hier deshalb am Platze, weil Hr. H. C. K. die zu erwartenden Entgegnungen der Lateinlehrer durch den Hinweis abzuschwächen versucht, dass diese Partei seien und für ihre Existenz kämpfen. Mit dem gleichen Rechte könnte man Hrn. H. C. K. entgegenhalten, dass er Partei gegen das Latein sei. — Hierin irrt Hr. H. C. K. sicher, dass er glaubt, das Latein sei das Tabu jener Leute, die nur deshalb den langen Studiengang durchmachen konnten, „weil ihr Vater es hat und vermag". Auch auf den Gymnasien sind die reichsten Schüler nur selten die besten, und vollends jene bedauernswerten jungen Leute, die sich auf den väterlichen Geldsäcken für alle Zukunft geborgen fühlen, lernen auf keiner Schule etwas Rechtes. Jedenfalls können diese ihr Latein nicht solchen gegenüber als Tabu brauchen, die selber Latein verstehen. Im übrigen bin ich mit den Ausführungen des Hrn. H. C. K. im wesentlichen durchaus einverstanden. Nur halte ich die Begründung seiner Ansichten für wenig glücklich, weil sie nach meiner Meinung den Kern der Sache nicht trifft. Ich möchte deshalb zur Ergänzung versuchen, folgende drei Fragen zu behandeln: 1. Welche Bedeutung hat die antike Kultur für unsere Zeit? 2. Entspricht der Unterricht an unseren Gymnasien dieser Bedeutung? 3. Kann das gleiche Ziel nicht auf anderem Wege erreicht werden und wie würde sich dann die Zukunft der Gymnasien gestalten?

I. Über den Zweck der Mittelschule, wie der Schule überhaupt, ist man sich ziemlich klar; es wird allgemein der alte Grundsatz anerkannt, dass man nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt. Also muss auch der Lateinunterricht sein Fortbestehen dadurch als berechtigt erweisen, dass er Lebenswerte vermittelt. Ich gebe ohne weiteres zu, dass das, was Hr. H. C. K. an der Stelle des Lateinunterrichtes im Gymnasium eingeführt wissen will (Wirtschaftsentwicklung, Philosophie, Psychologie usw.), ebenso wichtig ist wie der Unterricht in den alten Sprachen, aber nicht „viel lebenswichtiger", wie Hr. H. C. K. angibt, und zwar deshalb nicht, weil ohne Kenntnis der antiken Welt ein restloses Erfassen unserer modernen Bestrebungen ausgeschlossen ist. Unsere Kultur ist, wie alles in der Welt, nicht etwas Gegebenes, sondern etwas Gewordenes. Tatsache ist nun, dass die antike Kultur das Geistesleben der westeuropäischen Völker durch Jahrhunderte aufs nachhaltigste beeinflusst hat. Mag auch moderne Wissenschaft und moderne Technik äusserlich noch so hoch das Altertum überragen, so sogen doch auch ihre Wurzeln die Nahrung im Anfange aus altem Boden. Noch deutlicher aber zeigt sich der Einfluss der lateinisch-griechischen Kultur bei dem ganzen Komplex unserer öffentlichen Einrichtung in Staat, Kirche, Schule, Gesellschaft usw. Dass es so kam, liegt in der geschichtlichen Entwicklung. Nicht nur ihre siegreichen Waffen trugen die Römer in den wenig zivilisierten Westen, sondern auch ihre Kultur, die sie, auf diesem Gebiete wenig schöpferisch veranlagt, im wesentlichen den Griechen entlehnt hatten. Ob diese Entwicklung, welche unseren Ahnen vielfach aufgezwungen und wesensfremd war, auch als die glücklichste angesehen werden muss, ist eine Frage, die nicht hierher gehört. Tatsache ist, dass diese Beeinflussung stattgefunden hat, und nur hieraus kann unsere neue Zeit verstanden werden mit allen den vielen Reformationen und Revolutionen auf kirchlichem, staatlichem und sozialem Gebiet, die sich in um so rascherer Folge überstürzen, je mehr wir uns der Jetztzeit nähern. Viele Einrichtungen, die jetzt umgeworfen werden, reichen in ihrer Idee weit in die Jahrhunderte zurück, und solange sie die Völker glücklich oder wenigstens nicht unglücklich machten, zollte man gern ihrem Alter Ehrfurcht. Gerade in diesen Fragen tut eine gründliche Kenntnis des Altertums not, welche erkennen lernt, wie weit aller Byzantinismus und, was immer damit zusammenhängt, vom wahren Geist der Antike entfernt ist; dessen Grundzug es war, frei zu sein und frei zu machen. Man vergesse nicht, dass Hellas und Rom zur Zeit ihrer Blüte Freistaaten waren, und dass die Gedanken, welche dort die gebildete

Welt bewegten, den unsrigen nicht so fremd, wie sie oft in unserem fremden Gewande uns scheinen mögen.

Darin liegt es eben: der ganze Geist des Altertums muss erfasst werden, wenn sein Wirken fruchtbar sein soll. Wir beklagen alle z. B. den langen Stillstand der Naturwissenschaften während des Mittelalters; aber nur wenige wissen, dass im Altertum die Anfänge zu modern-empirischem Forschen in ganz einwandfreier Weise gemacht waren und dass Aristoteles, den die Scholastik fast nur als Metaphysiker kannte, ein ganz tüchtiger Naturforscher war, der den Ehrentitel eines Vaters der Zoologie mit vollem Rechte trägt. Wer die Alten in ihrer Ganzheit nimmt, wird reichen Gewinn von ihrem Umgang haben; wer aber bei ihnen nur sich selber sucht, geht wie des Färbers Gaul im Kreis herum.

Und auch das darf nie vergessen werden, dass gerade die besten unserer Denker, Dichter und Künstler mit dem klassischen Geiste und mit dem klassischen Schönheitsideal innig vertraut und für die Anregungen, die sie hier empfingen, innig dankbar waren. Es blieb der Romantik vorbehalten, mit den Alten zu brechen und ein näher liegendes Ideal zu suchen, während die Modernen sich darin gefallen, ein Ideal um das andere, nachdem es kurzen Dienst getan, wegzuwerfen. Wir müssen es der Geschichte überlassen, zu entscheiden, wer auf dem besten Wege war. Sicher ist, dass demjenigen, der nie das antike Ideal des reinen Schönen nachempfinden lernte, dem nie die wunderbare Klarheit im Bau eines griechischen Tempels oder die in ihrer Einfachheit überwältigende Grösse einer alten Tragödie die Seele zu wonnigem Geniessen stimmte, — dass diesem auch bei unseren Klassikern der Zugang zu mancher Schönheit unauffindbar ist und dass er der heute unabsehbaren künstlerischen Produktion mit wankendem Urteil ratlos gegenübersteht. Und doch ist das Bedürfnis nach Schönem eines der tiefsten und edelsten, und es ist eine der erhabensten Aufgaben der Erziehung, dieses Bedürfnis zu wecken und zu befriedigen. Ein gewisses Vertrautsein mit den Idealen der Alten ist hiefür nicht bloss nützlich, sondern notwendig, gerade so notwendig, wie zum vollen Erfassen des Werdens unserer neuen Zeit und des Lebens, das in ihr Ausdruck und Befriedigung sucht.

II. Fragen wir, ob der Unterricht in den alten Sprachen an den Gymnasien dieser eben dargelegten Bedeutung der Antike für das moderne Leben entspricht, so sind wir leider gezwungen, mit Nein zu antworten. Das ist kein Vorwurf weder für die Schüler noch viel weniger für die Lehrer; unsere Zeit ist wie über die Antike so auch über das Gymnasium hinaus weiter fortgeschritten. Wir sind nicht mehr, wie dies noch vor 100 oder 200 Jahren der Fall war, auf das Altertum geistig angewiesen, wir sind, im Besitze einer eigenen Kultur, mündig geworden. Und so besitzt auch die Antike für uns eine ganz veränderte Bedeutung, und dieser wird sich auch das Gymnasium anzupassen haben, da sie durch das bis jetzt betriebene obligatorische Studium der alten Sprachen ihr nicht zu entsprechen vermag. Denn viel mehr wird auf diesem Wege auch auf der Maturitätsstufe nicht erreicht, als dass der Schüler, gestützt auf Erklärungen des Lehrers, auf Wörterbuch und „Präparationen", den Schulautor mühsam Wort für Wort und Satz für Satz übersetzen gelernt hat. Dass er auf diese Weise dazu komme, das Werk auch nur eines Schriftstellers als Ganzes zu fassen, ist schon aus diesem rein „technischen" Grunde ausgeschlossen, auch wenn wir vorerst ganz davon absehen, dass dem Schüler hiezu die geistige Reife fehlt. Wir lächeln über einen Schüler, der behaupten wollte, Goethes Faust verstanden zu haben; aber ist denn ein Plato leichter zu verstehen? Mehr als Anregungen vermag hier die Schule nicht zu geben; bei modernen Sprachen fallen aber diese viel häufiger auf fruchtbaren Boden als bei den alten, weil dort eben das Leben den Gebrauch der Sprache lebendig hält. Wer der Ansicht ist, das wertvolle Erbe der Alten könne nur durch die Kenntnis ihrer Sprache erworben werden, müsste auch behaupten, dass nur der den süssen Kern geniessen könne, der selbst sich abmühte, die harte Schale aufzuknacken. Und dass diese Schale den meisten zu hart ist, beweist die Tatsache, dass nur selten ein ehemaliger Gymnasiast, wenn er nicht gerade Philologe ist, im späteren Alter es wagt, einen alten Schriftsteller im Urtext zu lesen. Und doch würde erst im reiferen Alter diese Lektüre für ihn den vollen Nutzen haben.

Diese innere Unzulänglichkeit des Unterrichts an den Gymnasien ist es, welche ihn hindert, jene Früchte zu bringen, die wir für unser modernes Leben verlangen müssen, und sich so durch Erfolge statt durch Worte gegen die immer sich mehrenden Angriffe zu verteidigen.

III. Demnach dürfte die weitere Entwicklung der Gymnasien etwa folgende sein: Die alten Sprachen fallen als obligatorisches Unterrichtsfach weg; die so gewonnenen Stunden werden zum Teil durch moderne Fächer ausgefüllt, zum Teil aber müssen sie dem Studium der alten Kultur (nicht der Literatur allein, wie bisher) erhalten bleiben, durch Lesen guter Übersetzungen von künstlerischem Wert, durch möglichst vertiefendes Eingehen in die Schönheiten der alten Kunst (Architektur, Plastik usw.) und in die Formen des privaten und öffentlichen Lebens. Leicht wird hier der Schüler, nicht ermüdet durch die fremde Sprache, die er ja doch nicht eigentlich fliessend verstehen kann, das für unsere Zeit Wertvolle und vielleicht gar das unveränderlich Erhabene herausfühlen und die tiefsten Anregungen empfangen. Ja es ist sogar möglich, dass auf diese Weise auch den alten Sprachen unter den jungen Leuten mehr und vor allem überzeugtere Anhänger gewonnen werden. Und selbst wenn solche erst auf der Hochschule Latein und Griechisch lernten, was würde das schaden? Ist doch das Studium aller anderen alten Sprachen (Hebräisch zum Teil ausgenommen) auch der Hochschule vorbehalten.

Damit aber Latein und Griechisch, die solange als Grundlage jeder Bildung galten, der Mittelschule nicht ganz verloren gehen, sollen sie als freies Wahlfach bleiben, schon deshalb, weil manche Berufe (Theologie, Jurisprudenz, alte und neue Philologie, Geschichte, Philosophie usw.) die Kenntnis der alten Sprachen nicht entbehren können. Die Schüler, die sich dann freiwillig den alte Sprachen zuwenden, bringen dazu Lust und Eifer mit und werden nicht mehr gehindert durch den jetzt unvermeidlich mitzuschleppenden Tross von Mitschülern, die für die alten Sprachen weder Interesse noch Fleiss aufbringen wollen. Und am besten wäre damit den Latein- und Griechischlehrern selbst gedient, in deren Interesse ich als dankbarer Schüler diese Zeilen geschrieben habe.

Arbeit und Erziehung. Eine Schulbetrachtung nach der Kriegszeit. Von Ed. Oertli, Zürich 8. III.

Die Erziehung ist zu einer wichtigen Aufgabe des Staates geworden. Er muss darauf bedacht sein, allen seinen Männern und Frauen eine richtige Ausbildung zu geben. Mit den grundlegenden Fertigkeiten, wie Lesen, Schreiben und Rechnen, die die Schule vermittelt, ist ihnen nicht gedient, auch nicht damit, dass sie alle Realfächer einigermassen beherrschen und in Geographie, Geschichte und Naturkunde Auskunft geben können. Der Staat muss vielmehr darauf ausgehen, der Jugend klar zu zeigen, wie mannigfach das Leben, dem sie entgegengeht, beschaffen ist, und wie jeder Knabe und jedes Mädchen, sei seine Veranlagung gross oder klein, im Leben einen Platz finden kann, der ihm und seinen Kräften zusagt, und wie gerade auf dem Zusammenarbeiten aller Menschen — der Reichen wie der Armen, der Geschickten und der Ungeschickten, der Handarbeiter und der Kopfarbeiter — das Wohl eines Volkes sich aufbaut. Im Dienste der Gesamtheit soll und kann jeder, der wirklich arbeiten will, einen Platz finden und dem Staate einen Dienst leisten, ganz gleichgültig, in welcher Stellung, wenn er nur seine Pflicht erfüllt und die Gesellschaft ihm ein genügendes Auskommen sichert. Vor fast hundert Jahren sah Thomas Scherr dieses Ziel der Erziehung in der Heranbildung von „bürgerlich brauchbaren" Menschen. Er hatte recht. Jedes Volk und jedes Land braucht anstellige Arbeiter, wackere Bürger, fleissige Handwerker und Bauern, tüchtige Beamte, haushälterische Frauen und kluge Mütter. Eine Schule, die ihre Arbeit auf diese Ziele richtet, muss eine gute Bildungsanstalt werden. Bei der Gründung der Volksschule hat man in richtiger Weise an diese Ziele gedacht; aber da die Schule die Kinder nur durch Zwang von der Arbeit in Feld und Fabrik wegbrachte, so liess sie sich in ihrem Lehrprogramm neben den Fertigkeiten im Lesen, Rechnen und Schreiben zu sehr auf das Lernen, auf das Schulwissen abdrängen, zumal die übergrosse Schülerzahl eine Ausgestaltung des Unterrichts vielfach hinderte.

Betrachten wir die Arbeitsverhältnisse des Volkes, so finden wir, dass die Klasse der Handarbeiter die grosse Mehrzahl ausmacht. Sehr gross ist die Zahl der Männer und Frauen, die in der Industrie, der Urproduktion und in Handel und Verkehr zu Wasser und Land arbeiten und verhältnismässig klein die Zahl der Gelehrten und Beamter. Das zeigt deutlich, dass die Erziehung, um „bürgerlich brauchbare" Menschen vorbereiten zu können, die Handarbeit zu berücksichtigen hat. Wie liesse es sich denken, dass der junge Mensch den ihm passenden Beruf wählen könnte, wenn er in seiner Erziehung nie zur Handarbeit angehalten würde? Wäre eine Erziehung als richtig anzusehen, die dem Kinde die Arbeit der Hand fern hielte und es nur zum geistigen Schaffen anhalten wollte? Es müssten grosse Ungerechtigkeiten nicht ausbleiben; denn es ist und bleibt so, dass der eine wünscht, mit der Hand sein Auskommen zu finden, während der andere mit dem Geiste leichter arbeitet und so sich und der Gesellschaft besser dient. Wenn also der Staat durch seine Schule bürgerlich brauchbare Menschen erziehen lassen will, so darf er kein Lehrprogramm aufstellen, das die Handarbeit ausser Acht lässt. Das ist eine Forderung, die der Vernunft und der Zeit entspricht.

Die Einsicht für diese Forderung ist leider noch nicht genügend in unser Volk und unsere Behörden eingedrungen. Die Knaben geniessen diesen Unterricht in ganz ungenügendem Masse und nur in freiwilligen Kursen; einzelne Kantone kennen ihn überhaupt nicht, und die Lehrer selber sind darin nicht vorgebildet. Das ist natürlich schlimm und verlangt in erster Linie eine Änderung. Bis zum Jahre 1914 hatte der Schweiz. Verein für Handarbeitsunterricht alljährlich während der Sommerferien Kurse zur Ausbildung von Lehrern veranstaltet. Bund und Kanton reichten sich hiezu die Hände, indem sie die Teilnehmer mit Beiträgen bedachten. Mit Ausbruch des Krieges wurde diese Tätigkeit lahm gelegt und damit auch die einzige Gelegenheit für die Lehrer, in der Handarbeit sich auszubilden, genommen. Sie wieder ins Leben zu rufen, ist ein Gebot, das mit dem Ausbau der nationalen Erziehung enge zusammenhängt.

Es soll nicht behauptet werden, dass die Handarbeit das einzige und wichtigste Mittel zur Heranziehung eines bürgerlich brauchbaren Geschlechtes sei. Sie ist ein Mittel, das bis jetzt zu sehr brach gelegen hat; aber sie allein genügt niemals, um brauchbare Staatsbürger zu erziehen. Dieses Ziel hat zur Voraussetzung, dass der Mensch sittlich gut und geistig regsam sei. Daher erklärte es Thomas Scherr als Aufgabe der Volksschule, dass sie die Kinder zu sittlich guten Menschen und zu geistig tätigen Menschen zu erziehen habe. Sehen wir zu, wie diese Ziele zu erreichen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe bringt stets Kunstformen hervor, die die ganze Menschheit früher oder später versteht und würdigt.
K. Scheffler.

Zwingli und die Schule. (Schluss.)

3. Über die Verbreitung humanistischer Aufklärung und den Kampf gegen die Unwissenheit stellte Zwingli die Sorge um die sittliche Besserung des Volkes, und damit trat er in den Kampf gegen die Verderbnis durch fremden Kriegs- und Solddienst. Der Freimut, mit dem er gegen die Verteidiger des französischen Bündnisses auftrat, setzte seiner weitern Wirksamkeit in Glarus ein Ende, verschaffte ihm aber zu Einsiedeln „im finstern Wald" zwei Jahre (1516 bis 1518) des stillen Studiums und der innern Entscheidung. Unter der Verwaltung Diebolds von Geroldseck war Einsiedeln ein Sammelpunkt humanistischer Aufklärung für die Schweiz. Der Sekretär des Kardinals Schinner, Petrus Bombasius, gab dort Zwingli Unterricht im Griechischen. Die Klosterbibliothek verschaffte ihm Einblick in die zahlreichen neuen Bücher, die namentlich durch die Basler Druckereien veröffentlicht wurden. „Tag und Nacht sind Schriften der Alten, der Lateiner und der Griechen, der Philosophen und der Theologen in meinen Händen", schrieb Zwingli. Von besonderem Einfluss auf seine Auffassung der Lehre Christi sind in dieser Zeit die Schriften Augustins und die theologischen Schriften des Erasmus. Im Sommer 1517 suchte der Rat von Winterthur, Zwingli als Prediger und Leiter der Schulen zu gewinnen; doch ein grösseres Wirkungsfeld eröffnete ihm die Berufung zum Leutpriester am Grossmünster in Zürich, die am 11. Dezember 1518 durch das Chorherrenstift erfolgte.

Zürich zählte bei Zwinglis Amtsantritt am Neujahrstag 1519 etwa 7000 Einwohner. Unter den grösseren Schweizerstädten war es vor der Reformation vielleicht die „geistig unbedeutendste; unter Zwinglis Impuls erhob es sich zu einem geistigen Zentrum des Landes" (Oechsli). Zu Beginn des 16. Jahrhunderts bestanden als öffentliche Schulanstalten die Stiftsschulen am Grossmünster, *Schola Carolinum*, und Fraumünster, *Schola Abbatissana*. Auch mit den übrigen Klöstern der Stadt waren wohl Schulen verbunden, wird doch ein Lesemeister der Augustiner und ein solcher des Barfüsserklosters genannt. Längst schon waren deutsche Schulen da, in denen die Kinder, auch Mädchen, vom sechsten bis zwölften Jahr schreiben und lesen lernten. „Schule hielt, wer dazu Lust hatte" (Ernst, Geschichte des Zürch. Schulwesens, der wir hier folgen); unter dem Lehrpersonal waren auch „Lerfrouwen". Schulgeld, Geschenke und Beiträge an Holz und Licht, ein frei vereinbartes Bargeld machten das spärliche Einkommen der Lehrer aus. Als „Wartgeld" scheinen in Zürich die Lehrer der deutschen Schulen vor der Reformation vom Rat 6 Mütt Kernen erhalten zu haben. Wie weit die Stiftsschule am Grossmünster zurückgeht, wissen wir nicht. Neben dem Gottesdienst hatten die Chorherren die Jugend in Religion und Kirchengesang zu unterrichten. Aus dem Jahr 1169 wird urkundlich scholasticus Werner als Lehrer an der Propstei, im Jahr 1225 Heinricus, scholasticus turicensis, erwähnt. Einen Aufstieg der Schule bedeutete 1259 die Wahl des vielseitig gebildeten Konrad von Mure, der seit 1244 Lehrer der Stiftsschule war, zum Kantor des Stiftes. Als solcher hatte er den Chor in der Kirche zu leiten; daneben hatte er in der Schule „zu lesen". Gleichzeitig scheint das Lehrgebiet erweitert worden zu sein. Erster Schulherr oder Scholasticus war 1271 Kanonikus Bertoldus, Chorherr zu St. Johann in Konstanz. Propst und Kapitel wählten ihn mit Zustimmung des Bischofs Eberhard von Konstanz einmütig zum Schulherrn „mit der Vollmacht, über ihre Schulen und den Schulmeister nach der gemeinen und bewährten Gewohnheit anderer Schulen das Gutfindende zu verordnen." Der Schulmeister wird von ihm eingesetzt. Der Schulherr hatte freie Wohnung in der „Schuley" (ursprünglich zur Leutpriesterey, später im Eckhaus an der obern Kirchgasse. Das Haus hatte Bertold bei seiner Wahl der Propstei geschenkt). Jeder Schulmeister (ludimoderator) hatte dem Schulherrn vier Mark Silber zu bezahlen. Ein drittes Amt, das fast um die gleiche Zeit (1260) geschaffen wurde, war die Stelle eines Bibliothekars. Der Schulherr, der Kantor und der Bibliothekarius waren Kanonici und hatten damit eine Pfründe mit eigenem Haus. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts erstund die Fraumünsterschule, in der für den Chor- und Altardienst ein dürftiges Latein gelehrt wurde. Petrus de Stallikon ist der erste Name eines Schulmeisters der Schule, der uns überliefert ist (1303).

Mit den Leistungen der Stiftsschulen muss es bald abwärts gegangen sein. 1335 kann keiner der Chorherren im Grossmünster schreiben, den Notar ausgenommen. Berühmt durch seine Gelehrsamkeit und seine grosse Bibliothek (500 Bände) war zur Zeit des alten Zürichkrieges der Chorherr Felix Hämmerlin (1389—1458), der 1423 als Chorherr und 1427 als Kantor gewählt wurde. Unterrichtsfächer der Stiftsschulen, wie der Lateinschulen überhaupt, waren Latein, Dialektik und Musik. Die lateinischen Lehrbücher waren in poetische Gesprächsform gebracht; in der Grammatik ging die lebendige Sprache verloren. Die Dialektik bewegte sich in theologischen Streitfragen. An dem Gesang bei Beginn und Schluss des Unterrichts beteiligten sich alle Schüler; Träger des Chorgesanges waren die (acht) Chorknaben (Chorschüler, Brotschüler), die vom Stift unterhalten wurden. Die Chorschule wurde damit ein Armeninstitut. Ums Jahr 1500 hatte jede der beiden Stiftsschulen einen Schulmeister (ludimoderator) mit mehreren Gehülfen (collaboratores). Meister und Gesellen waren oft übel daran; sie betrieben ein Handwerk (Platter lernt 1524 von Kollin das Seilerhandwerk) und wechselten, zumal die Fremden, die Stellen nicht selten. Als Th. Platter 1522 nach Zürich kam, „ging er zum frouwen minster in die schull. Da was ein schulmeister, der hiess Meister Wolfgang Knöwell, von Barr by Zug, was Magister Parrisensis, den man zu Parys genempt hat Gran Diabell; er war ein grosser, redlich man, hatt aber der schull nit vill acht, lugt mer, wo die hübschen meitlin waren, vor denen er sich kum erweren mocht." Die äussere Einrichtung der Schulen — Zimmer ohne Glasfenster oder, wenn's gut ging, Fenster mit runden kleinen Scheiben, Bänke ohne Tisch — war dürftig, die Disziplin der vielfach „fahrenden Schüler" nicht immer am besten, der Unterricht rein mechanisch und wenig anziehend, so dass Privatstudien nachhelfen mussten.

Eine frischere Richtung kam mit dem Humanismus, zumal von Basel aus, in die Schulen. Als Vertreter der neuern Richtung wurde 1516 Oswald Mykonius von den Chorherrn an die Schola Carolina berufen. Dies geschah wesentlich auf Betreiben des Chorherrn Heinrich Uttinger, der auch für Zwinglis Berufung eintrat: Der Boden für eine Schulreform war in Zürich vorbereitet. Und Zwingli griff sie bald tatkräftig auf. Für ihn fielen Priesterstand und Lehrstand, Kirche und Schule zusammen. Er wollte eine Erziehung zu „gottsfurcht, fliss, frommkeit und guter Zucht." Da die Reformatoren den Quell der Wahrheit und des Glaubens in der Bibel finden, so soll sie zuerst gelehrt werden. Zu ihrem Verständnis ist die Kenntnis der alten Sprachen nötig. Geringere Bedeutung als dem Griechischen und Hebräischen misst Zwingli dem Lateinischen zu, doch soll man es nicht ganz unterlassen, „weil es im täglichen Leben sonst nicht wenig nützen kann". Der Theologe und der Humanist Zwingli reichen sich die Hand. Es zeugt von seinem rasch gewonnenen und überlegenen Einfluss, dass es ihm schon 1523 gelingt, die Chorherren, wenigstens die Mehrheit, für eine Umgestaltung des Stiftes zu gewinnen. Als Haupt einer Kommission entwickelt er ein Programm, „christliches Ansehen und Ordnung" vom 29. Sept. 1523, nach dem das Stift keine neuen Chorherren mehr aufnehmen und die erledigten Pfründen durch Professuren (Lehrer) ersetzen soll. Verordnet wird, dass „wol gelert, kunstrich, sittig männer alle tag offentlich in der heiligen schrift ein stund in hebräischer, ein stund in kriechischer und ein stund in latinischen sprachen, die zu rechtem verstand der göttlichen gschriften ganz notwendig sind, lesent und lerent, on der unsern uss der stadt und ob dem land, so in ir lezgen gond, belonung und entgeltnuss". Die Priesterschaft zu Stadt und Land soll dadurch gefördert werden. Der Schulmeister soll reichlicher belohnet werden, damit er die Knaben zum Verständnis der Lektionen richtig vorbereiten kann und die Väter zu Stadt und Land nicht mehr genötigt sind, ihre Jungen an fremde Ort zur Schule zu schicken. „Und zu sölichem soll man mit der zit zwo kommlich wonungen und gemach er-

buwen". Mit der Umwandlung des Stiftes und dem Ausbau der Lateinschule am Grossmünster ging es indessen nicht so schnell. Erst als Zwingli nach dem Tode des Scholasticus Dr. Niessli (3. April 1525) zum Schulherrn ernannt wurde, konnte er seine Pläne zur Heranbildung einer tüchtigen Priesterschaft ins Werk setzen. Schon am 19. Juni 1525 wurde mit den „Phrophezeien", den öffentlichen Erklärungen der Bibel begonnen. Als Professor des Griechischen und Hebräischen kam Ceporin (Wiesendanger, geb. 1499 in Dynhard) an das Stift, nachdem Zwingli schon vorher Leo Jud als Pfarrer am St. Peter, Mykonius (Geisshüsler, geb. 1488 in Luzern) als Lehrer an die Fraumünsterschule berufen und Rudolf Kollin (Ambül, geb. 1490 in Luzern) in Zürich zu bleiben veranlasst hatte. Fünfmal in der Woche sammelten sich morgens um 8 Uhr Mönche, Weltgeistliche, Chorherren und die älteren Schüler beider Schulen im Chor des Grossmünsters. Nach einem Gebet las ein Schüler eine Stelle aus der Vulgata, worauf Ceporin diese Stelle aus dem Hebräischen ins Griechische übertrug und erläuterte. Zwingli erklärte darauf die gleiche Stelle lateinisch. Um 9 Uhr wurde der nämliche Text vor dem Volk in deutscher Sprache vorgelesen und erklärt. Nachmittags 3 Uhr erklärte Mykonius im Fraumünsterchor vor Studenten und Volk eine neutestamentliche Textstelle. Die Vormittagslektionen waren für die Geistlichen, die Mönche, Chorherren und Studenten obligatorisch, die Nachmittagslektionen wahrscheinlich nur für die Studenten. Nach dem Tod des talentvollen Ceporin (Dez. 1525) wurde dessen Professur geteilt; Kollin übernahm das Griechische, Konrad Pellikan (Kürsner, geb. 1478 in Wil, Schwarzwald) das Hebräische, während Jakob Ammann (Ammionus) eine neue Professur für Latein erhielt. Die Lektionen bestanden bis zu Zwinglis Tod; er selbst fand indes bei seiner Vielbeschäftigung kaum immer Zeit, sich mit der Schule abzugeben. Neben der lateinischen Sprache wurde auch der deutsche Ausdruck (Predigt) gepflegt. Leo Judäs deutsche Bibel war das wichtigste Lehrmittel. Hülfsbücher in Dialektik und Grammatik, sowie neue Ausgaben der lateinischen und griechischen Autoren erschienen in der Buchdruckerei Froschauer. Dr. Karlstadt rühmt die Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Unterrichts.

Nach Zwinglis „christlichem Ansehen" (Gutachten) sollten die Lateinschulen die Knaben für die Lektionen vorbereiten. Am Grossmünster lehrte Georg Binder als Schulmeister, neben ihm Sebastian Guldibeck als Provisor; an der Fraumünsterschule Oswald Mykonius (s. o.) und Theodor Bibliander (Buchmann aus Bischofzell). Neben der Kinderlehre wurden die Anfänge in Latein und Griechisch gelehrt. Der Gesang beschränkte sich auf Anfangs- und Schlussgesang. Ob über das Schreiben und Lesen hinaus noch Rechnen und Geometrie usw. gelehrt wurden, wissen wir nicht. Als Lehrbuch in Latein blieb der alte Donat; für das Griechische hatte Ceporin ein Lehrbuch geschaffen. Durch die Zürcher Druckereien kamen Bücher (Klassiker) auch ärmeren Schülern in die Hände. Nach wie vor war Privatunterricht der Schule unterstützend behülflich, und gern hatten Professoren Schüler in Penison.

Die Aufsicht über die Schulen hatte der Staat. Dem Schulherrn wurde eine Aufsichtskommission beigegeben, die aus dem obersten Schulherrn (Zwingli als Präsident), aus einem der beiden Bürgermeister und zwei Seckelmeistern (Verwalter eingezogener Klostergüter) bestand. Neben diesen Curatores scheint auch der engere Kirchenrat Einfluss auf die Schule gehabt zu haben. Das entscheidende Wort hatte der Schulherr; formell lag zwar die Wahl der Lehrer beim Kapitel. Die Lehrer wurden lebenslänglich gewählt. Für Schulzwecke verwendete der Staat einen Teil der eingezogenen Klostergüter. Das Einkommen der Professoren und Lehrer war ungleich. Zwingli hatte neben seiner kleinen Pfründe noch eine Zulage von 70 Gulden; Pellikan stellte man ein Kanonikat mit 60 bis 70 fl. und eine Wohnung in Aussicht; G. Binder erhielt 1529 mit Rücksicht auf seinen Vater eine Besoldung von 80 fl. Kollin betrieb neben seiner Professur noch drei Jahre die Seilerei mit Verkaufsladen: die Frau Leo Judäs musste Tag und Nacht weben, um die Familie durchzuhalten. Und doch brachte die Reformation den Lehrern gegenüber früher eine Besserstellung.

Den Schülern wurde an den Lateinschulen das Schulgeld erlassen. Gassenbettel war (1525) verboten; dagegen wurden ihnen Stipendien zuteil aus dem Augustineramt, das täglich 16, später 22 Knaben aus Stadt und Land mit „muss unnd brot" und Samstags mit 2 ß unterstützte. Das Studentenamt (1527, Stiftung des letzten Propstes im Chorherrenstift zu Embrach) unterstützte ebenfalls Schüler und gewährte daneben Beiträge an Kirchen- und Schuldiener. Beständig wurden im Seminar zu Kappel, wo der Abt Wolfgang Jonas von Frauenfeld 1523 eine Klosterschule gestiftet hatte, vier Knaben auf Kosten des Klosters unterhalten.

Im innern Leben der Schulen, welche die frühere strenge Schulordnung übernahmen, spielten die dramatischen Aufführungen bei Schulfeierlichkeiten eine gewisse Rolle. Wurden früher biblische Stoffe gewählt, so griff man jetzt zu klassischen Dramen, zu Übersetzungen und Aufführungen im Urtext. Zum Spiel des Pluto von Aristophanes dichtete Kollin den Prolog, und Zwingli komponierte die musikalische Begleitung (Zwischenakt); Konrad Gessner spielte dabei vierzehnjährig die Rolle der Penia.

Schweigsam sind die Quellen über die deutschen Schulen zu Zürich in der Reformationszeit. Zwingli kam über seine theologischen Ziele nicht hinaus, und sein Wirken dauerte wenig über ein Jahrzehnt. Ob er bei längerm Leben für die Volksschule sich mehr gekümmert hätte? Hierin steht er Luther entschieden nach. Immerhin kam die ganze geistige und sittliche Förderung, die Zürichs höhere Schulen erfuhren, auch dem niedern Schulwesen zugut. Dass Zwingli einer Verbesserung der Landschulen Bedeutung beilegte, geht wohl daraus hervor, dass die Lehrer auf dem Lande einer Prüfung unterworfen wurden. Wahrscheinlich ging sein Plan dahin, die Klosterschulen auf dem Lande nach Art der Lateinschulen in der Stadt zu Bildungszentren zu machen. In Kappel (Zisterzienserkloster) errichtete 1523 der Abt Wolfgang Joner für seine zwölf Konventualen eine Schule, an die er den neunzehnjährigen H. Bullinger berief. 1527 wurde das Kloster dem Rat zu Zürich übergeben, der erkannte, dass das Kloster eine Schule sein und bleiben solle. Ausser den vier Stipendiaten wurden auch andere Bürgerkinder aufgenommen; mit der Schule war also eine Erziehungsanstalt verbunden. Der Plan Zwinglis, in dem Prämonstratenserkloster zu Rüti eine Latein-Vorschule zu gründen, scheiterte an dem Widerstand der Mönche, obgleich der Rat einen Lehrer dort eingestellt hatte. Was in Winterthur, Stein a. Rh., Elgg und Eglisau zur Verbesserung der Schulen durch die Reformation geschah, ging nicht auf direkten Einfluss Zwinglis zurück. Das Ansehen der Zürcher Schulen aber stieg in reformierten Gegenden; die Städte Basel, Strassburg, Ulm und andere nahmen sie als Muster. „Von dem umgestalteten Chorherrenstift ging ein ununterbrochener Strom wissenschaftlichen Lebens und literarischer Produktion in die Welt hinaus. Man braucht nur ausser Zwingli die Namen Bullinger, Ceporin, Bibliander, Pellikan, Konrad Gessner, Josias Simmler, Joh. Heinrich Hottinger, Joh. Jak. Scheuchzer, Bodmer, Breitinger, Joh. Heinr. Rahn zu nennen, um anzudeuten, was das Stift für Zürich bedeutete" (Oechsli). Warum die Universität Zürich Zwingli als ihren Gründer betrachtet, das vernimmt der Leser aus der Ansprache, die Herr Prof. Dr. W. Oechsli an der akademischen Reformationsfeier vom 5. Jan. 1919 in der Peterskirche über „Zwingli als Stifter unserer Hochschule" gehalten hat und die in der Schweiz. Päd. Zeitschrift 1919 zu lesen ist.

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 10. Obedsitz-Nummer: Winterobe. Die Rätsel. Das Lesen. Müsterli. Reimspiel. Spiel und Spielen. Volkswitze. Alte Volkssprichwörter. Wei hei goh. Zum Schnellsprechen. Freude daheim. Neckfragen und Scherzfragen. Aarau, R. Sauerländer. Jährlich Fr. 1.65, für Klassen Fr. 1.50; halbjährlich 75 Rp. — *Schülerzeitung* Nr. 9: Eisblumen. Gerechter Zorn. Hinterlistig. Wenn chunt de Papa? Der Mond. Liselis Musikgehör. Tischchen deck dich! Wie Schweizerkinder für die Soldaten sorgen. D' Vögeli im Winter. (Bern, Büchler, jährl. Fr. 1.70).

† Prof. Dr. Bernhard Wyss. 1866—1918.

† Prof. Dr. Bernhard Wyss.

Wie die S. L. Z. s. Z. meldete, hat der unerbittliche Tod unseren Kollegen Professor Dr. Bernhard Wyss mitten aus der Arbeit dahingerafft, einen der wägsten und besten Berufsfreunde und Männer unseres Landes. Das reichhaltige Lebensbild des heimgegangenen Schulmannes möge auch hier kurz entrollt werden.

Das Laub des Herbstes fiel zur Erde nieder, die Natur rüstete sich zum Winterschlafe, — da durchlief am 19. Oktober 1918 die schmerzliche Kunde die Stadt Solothurn: Professor Bernhard Wyss ist nicht mehr! Trotz schwerer Bedenken seiner Angehörigen war er in der damaligen unsicheren Grippe-Zeit mit seinen ihn hochverehrenden Milizen als Hauptmann und Kommandant seiner Landsturm-Kompagnie III/26 nach Goldau gezogen, um seine Ehrenpflicht als treuer Sohn des Vaterlandes zu erfüllen. Doch gar bald ergriff ihn die Krankheit und geleitete ihn zur grossen Armee hinüber, zu früh für seine Familie, zu früh für alle seine ehemaligen und jetzigen Schüler, Freunde und Bekannte.

Am 20. Mai 1866 in Solothurn geboren als Sohn des heute noch in bester Erinnerung fortlebenden Lehrers und beliebten Volksschriftstellers Bernhard Wyss, besuchte der Verstorbene die Schulen seiner Vaterstadt. Nach seiner Gymnasialmaturität im Herbst 1885 besuchte er die Universität Leipzig, die er nach zwei Semestern mit der Hochschule Zürich vertauschte. Mit einer Dissertation über den Bildhauer und Dichter Heinrich Keller schloss er im Juni 1889 seine akademischen Studien in Germanistik ab, zu der ihn an der Kantonsschule sein Deutschlehrer und nachmaliger Kollege Walter von Arx begeistert hatte. Der junge Dr. phil., der Schüler eines Rudolf Hildebrand, eines Jakob Bächtold, wirkte darauf als Hauslehrer der Familie Balli in Säckingen und amtete nachher erfolgreich an der unteren und oberen Realschule in Basel. Als echter Solothurner folgte Bernhard Wyss nach dem Tode Professor Serverts im Frühjahr 1898 einem Rufe an die höchste Lehranstalt des Kantons Solothurn. Hier fand er die sein Denken ganz erfüllende Lebensstellung. Es wartete seiner die dankbare Aufgabe, an den mittleren und obern Klassen der Realabteilung, der Handelsschule und an einigen Seminarkursen deutsche Sprache und Literatur zu lehren. Die Basler liessen ihn nur ungern ziehen; heute noch gedenken dort viele seiner Schüler mit Freuden seines anregenden Unterrichtes. Zwei Jahrzehnte lang ist er an der Kantonsschule tätig gewesen. Er hat sich durch pädagogisches Geschick und eine vorzügliche Mitteilungsgabe ausgezeichnet. Als fleissiger und gewissenhafter Lehrer, als treuer und liebenswürdiger Kollege, als väterlicher Freund und Berater seiner Schüler, wird er denen, mit denen und für die er wirkte, unvergesslich bleiben. Auch als Mitglied der Rektoratskommission, als Primar- und Bezirksschulinspektor wahrte er überall mit Wärme und Überzeugung die Interessen der Schule. Als Präsident der weitern Kommission der Erziehungsanstalt Sonnenberg bei Luzern und als Vorstandsmitglied des Armenvereins Solothurn wird er im Herzen der Kinder fortleben. Während nahezu dreissig Jahren gehörte er als eifriges Mitglied der Redaktion des „Fortbildungsschülers" an, dieses weitverbreiteten beliebten Lehrmittels, für welches er besonders den geographischen Teil vorbildlich bearbeitete.

Ein Mann wie unser Dr. Bernhard Wyss konnte der Öffentlichkeit nicht ferne bleiben, er, der in die Tiefen der Wissenschaft hinabstieg und das lebendige Wasser heraufholte, um jung und alt zu stärken und zu bilden. Im Verkehrs- und Verschönerungsverein, im Alpenklub, in der Töpfergesellschaft, in der naturforschenden Gesellschaft, überall erfreute er die Zuhörer mit den herrlichen Gaben seines oratorischen Talentes und seiner poetischen Ader, nicht zum mindesten auch dann, wenn er als Gemeinderat die Herren Stadtväter bei festlichen Anlässen im Namen der Wengistadt zu vertreten hatte. Als er vor Jahresfrist in der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Solothurn seinen Vortrag über die Dichtung im Kriege hielt, ahnte er wohl kaum, dass wenige Monate vor Friedensschluss er im Dienste des Vaterlandes den Tod finden sollte. Im Schweizerischen Juraverein, dessen langjähriger rühriger Präsident er gewesen war, trug Dr. Bernhard Wyss mit den übrigen Vorstandsmitgliedern viel zur Erschliessung des schönen Juragebirges von Basel bis Neuenburg bei, durch Anlagen und Erhaltung von Höhenwegen und durch zielbewusste Verbreitung des „Führers durch den Jura", wie er auch mit der Abfassung des heimelig geschriebenen Cicerone der Niederbippbahn gar manchem Freude bereitet hatte.

Mit seinem jugendfrohen Gemüt war Bernhard Wyss einer der Gründer der „Wengia", der ältesten Kantonsschülervereinigung. Damals schon waren seine Bemerkungen kurz, schlagend und witzig, sein Wesen mild und versöhnlich; sein Leben lang war er vornehm und gerecht im Denken, bei aller Wahrung seiner freisinnigen politischen Richtung, objektiv gegenüber Andersdenkenden. Professor Bernhard Wyss ist, erst 52 Jahre alt, von uns geschieden und hat seine Ruhe gefunden auf der Stätte der Toten zu St. Katharinen. Wie in der Schule, streute er im Kreise der Seinigen die Körner der Liebe aus. Viele Jahre des Glückes trauten Familienlebens genoss er an der Seite seiner für ihn so treu besorgten und in den Tagen schwerster Krankheit zu ihm in das Spital zu Schwyz geeilten Gattin, der Tochter des in schönstem Andenken stehenden Rektors Dr. Kaufmann-Hartenstein. Die Liebe aber, die Bernhard Wyss den Seinen entgegenbrachte, floss ihm in reichstem Masse wieder zu. Nie werden wir ihn vergessen, den lieben Menschen mit den treuherzigen Augen und dem offenen edlen Wesen, dem eine optimistische Weltauffassung und ein köstlicher Humor über alle Bitternisse hinweghalfen. Stets werden wir uns erinnern des wackern Freundes und Kollegen mit dem goldenen Herzen, dessen Leitstern bedeutete: „Honeste vivere, neminem laedere, multis prodesse". *E. M.*

Schulnachrichten

Not und Fürsorge. Das eidg. Ernährungsamt erlässt eine ernste Mahnung zur Einschränkung des Fleischverbrauchs, um die „fleischlosen Tage" nicht einführen zu müssen. Heumangel, Mehranbau von Getreide, Ausfall von Kraftfuttermitteln (40,000 Eisenbahnwagen) veranlassten die vorsichtigen Landwirte, im Herbst ihren Viehbestand zu vermindern. Auf das kommende Frühjahr, besonders zur Zeit des Alpauftriebes, müssen wir auf sehr geringes Angebot von Schlachtvieh gefasst sein und auf Fleisch- oder Vieheinfuhr kann nicht gerechnet werden. Trotz der angelegten Vorräte an Gefrierfleisch ist es unbedingt nötig, dass wir schon heute beginnen, unsern Fleischverbrauch freiwillig und beträchtlich einzuschränken, wenn wir uns nicht im Frühjahr in einer eigentlichen Fleischnot befinden sollen. Zur Erzielung der unerlässlichen Fleischersparnis steht die Einführung mehrerer fleischloser Tage in der Woche in Aussicht. Eine solche Massnahme schneidet aber im Privathaus und Gastgewerbe viel tiefer in die Lebensgewohnheiten als eine freiwillige Einschränkung im Fleischgenuss, die sich heute jeder einsichtige Bürger im Interesse der Gesamtheit gern auferlegen sollte. Mit diesem

Appell an Einsicht und Pflichtgefühl jedes einzelnen soll zunächst versucht werden, die nötige Fleischersparnis auf freiwilligem Wege zu erreichen. Führt er nicht zum Ziel, so sind die fleischlosen Tage mit all ihren unangenehmen Folgen einzuführen. Einheimische und Ausländer werden daher nachdrücklich aufgefordert, an der Verminderung des Fleischverbrauchs mitzuhelfen. Mehr als 100 bis 120 g Fleisch und Knochen, einschliesslich Leber usw., darf auf den Tag und die Person über zehn Jahre nicht verzehrt werden, wenn die genügende Ersparnis auf das Frühjahr erreicht werden soll. Besondere Mahnung an Gast- und Wirtshäuser, im Vertrauen darauf, dass die Schweizer und ihre Gäste sich nicht ärmer an Einsicht, Selbstzucht und Pflichtgefühl erweisen werden als andere Völker. Nur der freiwilligen Sparsamkeit der Amerikaner verdanken wir Schweizer die Weizenzufuhr aus Amerika im Jahre 1918. Das Ernährungsamt vertraut auf die Wirkung des aufklärenden Mannrufes an das Schweizervolk!

— Die Sammlung für Wien geht weiter vor sich. Überall macht es den Schulkindern Freude, da mitzuhelfen und mitzugeben. Manch kleiner rührender Zug wird erzählt. Die Not in Wien ist ja tatsächlich gross. Die Schweiz selbst klein und in vielen Dingen eingeschränkt. Buchstäblich können wir nur helfen, wenn wir wortgetreu dem Bundespräsidenten folgen: uns etwas am eigenen Mund absparen. Lasset euch die Hungernden weiter empfohlen sein.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Graubünden: T.-Z. Silvaplana und Campfer 600 Fr., Arb.-Lehrerin 200 Fr., St. Moritz 600—800 Fr., Pontresina 400 Fr., Arb.-Lehrerin 70 Fr. — Kt. Zürich. Rüti, T.-Z. für 1918: 600 Fr. (Verheir.) und 400 Fr. (Led.), Kinder 100 Fr.; Kindergärtnerin 250 Fr.; Arbeitslehrerin B.-Z. für die Jahresstunde 30—50 Fr.

Lehrerwahlen. Solothurn, Schuldirektor: Hr. W. Gisiger, Sekundarlehrer in Solothurn, der einzige Solothurner unter 14 Bewerbern. (Das Wahlgeschäft zog sich durch Monate hin, was für Bewerber nicht sehr angenehm ist.) Schönengrund: Hr. J. Fisch in Speicher. Aus vorletzter Nr. ist zu berichtigen, dass Hr. E. Frei in Langenbruck nach Binningen gewählt worden ist.

Aargau. Infolge der Störungen, welche die Schulführung im Laufe des Jahres erlitten hat, lässt die Erziehungsdirektion eine Änderung in den Schlussprüfungen eintreten: die schriftlichen Prüfungen werden in vorgeschriebener Weise ausgeführt, das mündliche Examen aber durch stundenplanmässige Repetitionen ersetzt, die in keiner Abteilung einen halben Tag überschreiten sollen.

— Die aarg. Staatsbeamten haben in einem vollständig ausgearbeiteten Besoldungsdekret ihre Forderungen dargelegt. Die letzte Besoldungsklasse hat eine Grundbesoldung von 3500 Fr. mit 1500 Fr. Zulage innert 10 Jahren. Die erste Klasse erreicht ein Maximum von 11,000 Fr. Die Lehrerschaft ist im Zuge, ihre Begehren ebenfalls zu formulieren. Auf den 22. Februar ist eine Generalversammlung des Aarg. Lehrervereins nach Brugg einberufen. Wohl unter die letzte Beamtenklasse werden die Lehrer nicht gehen können! Eine gründliche Änderung des Besoldungswesens ist nur durch Übernahme der Besoldungen durch den Kanton möglich. Ein wirksamer Ausgleich zwischen ökonomisch schwachen und starken Gemeinden kann damit geschaffen werden. Die Lösung in diesem Sinne ist zugleich eine Musterlektion für die auf andern Gebieten in Aussicht genommenen Ausgleichungen. Sind die Gemeinden über diese Verhältnisse richtig aufgeklärt, so werden auch höhere Ansätze weniger Anstoss erregen. Ohne einen Zug ins Grosse, der jetzt möglich ist, wenn man will, ist eine Besoldungsreform stark gefährdet. Von grosser Bedeutung für den Aargau ist die Volksabstimmung im Kt. Zürich, von der wir das beste erhoffen. *K.*

— In der freis.-demokr. Partei zu Niederlenz (26. Jan.) beleuchtete Hr. Hartmann, Lehrer in Mörikon, die Hauptforderungen des neuen Schulgesetzes. In der Besprechung erhielt der Wunsch Ausdruck, dass die Schullasten auf die stärkern Schultern des Staates fallen.

Bern. Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. beschäftigte sich in ihrer letzten Versammlung (18. Jan.) mit den Teuerungszulagen für 1918 und 1919. Gutgeheissen wird die Eingabe des Vorstandes vom 7. Dez. an die Schuldirektion. Die darin aufgestellte Auffassung ist mit Entschiedenheit weiter zu verfechten und im Notfall durch gerichtlichen Entscheid zu erledigen. Die nach dem Teuerungsgesetz von 1918 auszurichtenden Zulagen sind der Primarlehrerschaft für das laufende Jahr unverkürzt auszurichten; eine entsprechende Nachteuerungszulage an die Lehrer der Mittelstufe ist durch Nachtragskredite zu erwirken. An den Gemeinderat wird ein Gesuch um Verbesserung der Ruhegehalts-Bestimmungen eingereicht, in dem begründet wird: 1. Erhöhung der Ruhegehalte um 50%. 2. Witwenpension gleich der Hälfte der Pension, die dem Lehrer im Fall der Invalidität zukäme. 3. Versicherungssumme von 3000 Fr. für die städtische Pensionskasse. 4. Anwendung der Pensionsbestimmungen auf die Lehrer der Mittelschule. Dem Vorstand wird im weitern der Auftrag erteilt, den Gesamtbeitritt der Sektion zur Wohnungsgenossenschaft zu prüfen. Bei der gegenwärtig in Bern herrschenden Wohnungsnot, die manchen Lehrer in bittere Verlegenheit bringt, ist gemeinsame Fürsorge geboten, zumal da die Lehrer der Stadt verpflichtet sind, im Stadtgebiet Wohnung zu nehmen.

— *Burgdorf.* Mit 1. Jan. 1919 ist für die Primarlehrerschaft ein neues Besoldungsregulativ in Kraft getreten, das einige Änderungen bringt. Einmal ist der Staatsbeitrag nunmehr in der von der Gemeinde ausgesetzten Besoldung enthalten und wird von dieser ausbezahlt. Sollte der Staatsbeitrag erhöht werden, so fallen Mehrbetreffnisse der Lehrerschaft zu, dagegen werden uns die Teuerungszulagen des Staates nicht ausbezahlt. Wir hatten gehofft, dass schon für 1919 eine definitive Neuordnung der Staatszulagen eintreten werde; da dies nicht der Fall ist, kommen wir etwas zu kurz. Die an auswärtigen Schulen und Anstalten geleisteten Dienstjahre sind ganz oder teilweise anzurechnen. Dies ist ein Erfolg. Bisher wurden auswärtige Dienstjahre bei der Berechnung der Alterszulagen nicht gerechnet. Die Besoldung beträgt für die Lehrer mit Französischunterricht 4300 bis 5800 Fr., für die übrigen Lehrer 4100 bis 5600 Fr., Lehrerinnen 3200 bis 4400 Fr. Dazu kommt ein Zuschuss von 200 Fr. für Handarbeitsunterricht. Die Arbeitslehrerinnen der obern Klassen beziehen eine Jahresbesoldung von 425 Fr. bis 545 Fr. auf die Klasse, für die übrigen Klassen 400 bis 520 Fr. In obigen Ansätzen sind die Entschädigungen für die Naturalien inbegriffen, ebenso alle Teuerungszulagen. Mit Schulbeginn am 6. Jan. sind auch die Handfertigkeitskurse wiederum eröffnet worden. In Betrieb sind vier Kartonnage- und drei Schreinerkurse. *t.*

Luzern. Die neue Schulorganisation der Stadt Luzern, wie sie vor dem Stadtrat liegt, sieht u. a. vor: Getrennte Primar- und Sekundarschulpflege, Errichtung von Gymnasialklassen entsprechend dem Lehrerinnenseminar, selbständige Handelsschule für Mädchen, Vertretung der Lehrerschaft in beiden Schulpflegen. — Am Mittagstisch in den Primar- und Sekundarschulen sitzen 374 Kinder. — Die Sammlung der städtischen Lehrerschaft für die schweiz. Lehrerwaisenstiftung ergab 300 Fr. — Hr. Ehrler, Sekundarlehrer in Luzern, führt durch achtstündige Kurse die Lehrer der Stadt in seine Schreibmethode „Schreibunterricht nach Bewegungselementen" (Luz., E. Haag) ein. — Die Sterbekasse des neuen kant. Lehrervereins wurde durch die Grippe fast auf eine harte Probe gestellt; einen Augenblick dachte der Vorstand daran, die Sterbegelder für Militärversicherte aufzuheben, kam aber wieder davon zurück, als die Grippe abnahm. — Neues Leben soll in die Kantonal-Konferenz kommen. Hr. Lothenbach in Meggen dringt in einer Einsendung im Luz. Schulbl. auf Loslösung der „behördlichen Überwachung", d. h. also auf freie, von den Behörden unabhängige Konstituierung und Leitung. Der Vorstand der Kant.-Konferenz beschäftigte sich mit der Errichtung einer (Darlehens-) Hülfskasse, der Neuordnung der Seminarbildung (5 Jahre) und den Konferenzarbeiten, für deren Prämiierung eine offenere Hand des Staates gewünscht wird.

St. Gallen. Das Gesetz über die Lehrergehalte vom 20. Nov. 1918 ist in Nr. 1 des Amtl. Schulbl. wieder-

gegeben. Darnach beziehen die Primar- und Sekundarlehrer an öffentlichen Schulen: einen Gehalt von der Gemeinde oder Korporation, staatliche Dienstalterszulagen, allfällige Gemeindezulagen und freie Wohnung oder angemessene Wohnungsentschädigung. Der Mindestgehalt beträgt an Halbjahrs- und Halbtagjahrschulen bei prov. Anstellung 1600 Fr., bei definitiver Anstellung 2000 Fr., an Dreivierteljahr-, Doppelnalbtagjahr- und Ganzjahrschulen bei prov. Anstellung 2200 Fr., bei definitiver Anstellung in den ersten zwei Jahren 2400 Fr., nach zwei Dienstjahren 2800 Fr., an Sekundarschulen 3000 Fr. in den zwei ersten Dienstjahren, 3300 Fr. im 3. und 4. und 3700 Fr. nach dem 4. Dienstjahr. Die staatlichen Dienstalterszulagen vom 7. Dienstjahr an 100 bis 600 Fr., d. h. nach je zwei Jahren 100 Fr. mehr bis zu 600 Fr. im 17. Dienstjahr. Die Lehrerinnen beziehen eine ihren Bedürfnissen genügende freie Wohnung oder entsprechende Entschädigung, Dienstalterszulagen wie die Lehrer, aber nur fünf Sechstel des übrigen Lehrergehalts. Nicht inbegriffen sind im Gehalt die Beiträge von Gemeinde und Kanton an die Lehrerpensionskasse. Früher von den Gemeinden beschlossene Gehalte und feste Zulagen dürfen nicht herabgesetzt werden.

Uri. (*Sch.*) Der urnerische Landrat hat für Teuerungszulagen an die Lehrerschaft 13,000 Fr. und für ausserordentliche Beiträge 2000 Fr. ins Staatsbudget für 1919 eingesetzt. Mögen nun auch die Gemeinden noch einen zeitgemässen Zuschuss gewähren; die Lehrerschaft ist dessen bedürftig, soll sie mit der Familie nicht darben.

Zürich. Am 2. Februar findet die Volksabstimmung über das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates an die Volksschule und die Besoldung der Lehrer statt; auch die Besoldung der Geistlichen steht neben zwei weitern Vorlagen unter Volksentscheid. Die demokratische Parteiversammlung und die Freisinnige Partei, sowie eine Reihe von Bezirksparteiversammlungen haben Zustimmung zu sämtlichen Vorlagen beschlossen; in einer Reihe von Versammlungen in Stadtkreisen und Gemeinden fanden die Besprechungen zu spät statt, dass es unmöglich ist, hier noch darüber zu berichten. Am einen Ort werden die Besoldungsgesetze nach „lebhafter Diskussion", in andern „einstimmig ohne Diskussion" angenommen. Stille in Versammlungen ist nicht immer ein untrügliches Zeichen der Zustimmung. Indes erscheint die Stimmung am Ende den beiden Vorlagen günstig. Aus Rücksichten grundsätzlicher Natur hat einzig die sozialdemokratische Partei der Stadt Zürich dem Pfarrbesoldungsgesetz die Zustimmung versagt, da sie für Trennung von Kirche und Staat sei. Bis zur Lösung des Verhältnisses von Staat und Kirche blieben die Pfarrherren und folgerichtig auch die Theologieprofessoren bei den bescheidenen Mundportionen der Gegenwart. Nachdem der Nationalrat unter Zustimmung aller Parteien die Teuerungszulagen von 1500 bis 4000 Fr. für alle Bundes- und Bahnbeamten und Angestellten gutgeheissen hat, wird und kann auch im Kanton Zürich niemand die Notwendigkeit einer ökonomischen Besserstellung der Lehrer und Geistlichen bestreiten; die Annahme der beiden Gesetze liegt im Lebensinteresse des Staates. Wenn hie und da augenblickliche, vielleicht persönliche Verstimmung herrschen sollte, so darf das für die Stimmabgabe nicht entscheidend sein; die Zukunft und das Wohl des Ganzen stehen höher. Zuversichtlich hoffen wir, der Entscheid vom 2. Februar 1919 werde nicht hinter dem Abstimmungsergebnis des Jahres 1912 zurückstehen. Das Zürcher Volk hat in grossen Entscheiden selten versagt; es wird auch morgen seinen schulfreundlichen Sinn aufs neue bekunden. Ein guter Ausgang der Zürcher Abstimmung ist von nicht geringer Vorbedeutung über die Grenzen des Kantons hinaus; denn im Thurgau und Graubünden stehen Volksentscheide über die Lehrerbesoldungen in nächster Zeit bevor. Mit Vertrauen sehen wir dem Entscheid entgegen. Vorkommen darf es allerdings nicht, dass Professoren sich der Stimmabgabe enthalten in der Meinung, dass das Gesetz ja schon angenommen werde, wie es auch schon der Fall war (1904). Tue auch in letzter Stunde jeder seine Pflicht; es geht um vieles.

— In der vereinigten Versammlung (25. Jan.) des Lehrervereins Zürich und des Vereins für das Pestalozzianum hielt Hr. Dr. Ammann, Sekundarlehrer in Ober-Diesbach, einen Vortrag über Pestalozzi und die Körperstrafe. Mit grosser Belesenheit und in gutgerundeter Form belegte er in gründlicher Untersuchung, wie sich die Personen in Lienhard und Gertrud, die Schüler und Besucher seiner Anstalten und Pestalozzi selbst in direkten Äusserungen zur Anwendung der körperlichen Strafe verhielten. Der Vortrag war von warmem Gefühl für die Jugend getragen, ohne in Sentimentalität zu machen. Die Versammlung zollte dem Vortrag lebhaften Beifall.

Totentafel. Am 20. Dez. 1918 starb in Kloten nach schwerem Krankenlager an der Grippe Frl. Henriette Graf, Gebürtig von Ratz, verlebte sie ihre Jugendzeit bei einer wohlgesinnten Tante in Embrach, durch deren eifriges Wirken im Dienste der Schule sie sich auch zum Erzieherberufe hingezogen fühlte. Nachdem sie das Seminar an der höheren Tochterschule in Zürich durchlaufen hatte, wirkte sie 1901—1903 an der Achtklassenschule in Rifferswil und 1903—1905 an der ungeteilten Schule in Geerlisberg bei Kloten. Im Frühjahr 1905 siedelte sie, dem Rufe der Schulpflege Kloten folgend, an die dortige Elementarschule über, wo sie nun fast 13 Jahre mit treuer Hingabe arbeitete. Da sie keine näheren Angehörigen mehr hatte, lebte sie ganz nur der Schule und tat den Armen still und ungesehen viel Gutes. Mit unendlicher Geduld und Liebe nahm sie sich allezeit auch der Schwächsten an und ihre Herzensgüte und Sanftmut vermochten auch das schüchternste Mutterkind zutraulich zu machen. Mit schwerem Herzen und voll banger Ahnung verliess sie am 7. Nov. ihre liebe Kinderschar, als die Thurgauertruppen, die ja so manchen einst blühenden Sohn als Opfer der bösen Krankheit tot nach Hause führten, im Schulhaus Quartier bezogen. Kurz vor Wiederbeginn der Schule, Ende November, ergriff die Krankheit auch die gute Lehrerin und liess sie nicht wieder genesen. Eben schmückten die Schüler ihrer kranken Lehrerin ein Weihnachtsbäumchen, als sie die Augen für immer schloss. Am 23. Dezember wurde die so früh abberufene Pilgerin, betrauert von der ganzen Gemeinde zur letzten Ruhe gebettet, und bald erhob sich über dem Grab der hochgeschätzten Lehrerin, lieben Kollegin und edlen Wohltäterin ein Blumenhügel als Zeichen der aufrichtigen Dankbarkeit. — 17. Januar. Von langen schweren Leiden erlöste der Tod Hrn. Eugen Schoch, Sekundarlehrer in Basel. Er war 1871 geboren, durchlief das Seminar Küsnacht, war zuerst Lehrer in Flurlingen, ging dann nach England, wirkte in Meilen und trat 1898 als Schreib- und Zeichenlehrer in den Schuldienst der Stadt Basel. Eifer und Gewissenhaftigkeit sicherten seinen Erfolg in der Schule. Ein schweres körperliches Leiden zwang den grossen festen Mann 1913, vor der Zeit in den Ruhestand zu treten. Seine kleinen Zeichnungshefte, die vielen Lehrern bekannt sind, brachten für das Zeichnen zur Veranschaulichung viel Anregung, für die ihm viele Lehrer dankbar sind. *E.* — 4. Jan. In Aarau Hr. a. Lehrer Jakob Meyer, 71 Jahre alt. Der Tod erlöste ihn von langem Leiden. — 4. Jan. Hr. H. Bertschinger, früher Lehrer in Birsfelden. — 17. Jan. In Pfäffikon Hr. J. Grob, 31 Jahre alt, von 1907 an Lehrer in Wallikon. Ein Lungenübel veranlasste ihn zum vorzeitigen Rücktritt von der Schule. — 23. Jan. In Buch a. I. erlag einem längern Leiden Hr. Ed. Maurer, s. Z. Lehrer in Meilen, dann in Zürich und seit 1909 in Buch, 51 Jahre alt. Er hatte wohl in diesem Dorf die schönste Schulwohnung des Kantons Zürich. Als Führer der Ferienkolonie des Bezirkes Andelfingen sicherte er sich viel Dankbarkeit.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. An Vergabungen verdanken wir: 50 Fr. durch Hrn H. C. in Sevelen von der Sektion Werdenberg des K. L. V. St. Gallen; 30 Fr. durch Hrn. H. G. in Flawil von der obern Spezialkonferenz Untertoggenburg; 10 Fr. von Hrn. Sekundarlehrer G. in A.; 5 Fr. von Hrn. G. R. in H. (Wattwil); 500 Fr. vom Sekretariat des Bernischen L. V.; 2 Fr. von Hrn. J. Th. in St. Gallen. *Das Sekretariat.*

Postcheck Zürich Nr. VIII 2623.

Literatur.

Schule und Pädagogik.

Paul, Max. *Für Herz und Gemüt der Kleinen.* 50 biblische Geschichten für die ersten vier Schuljahre in erzählend darstellender Form auf Grund Wundtscher Psychologie. 11. Aufl. Leipzig 1918, Ernst Wunderlich. 208 S., M. 3. 40, gb. M. 4. 60.

Von gefühlsstarken Vorstellungen muss der Unterricht in gemütbildenden Fächern ausgehen (S. 8). In diesem Satz hat der Leser den Schlüssel zur Theorie, mit der die Art der Behandlung biblischer Geschichten (S. 1—64) begründet wird. Dieser Abschnitt allein ist die Anschaffung des Buches wert; jeder Lehrer wird darin Anregungen für die Erzählkunst und einen erwärmenden Unterricht finden. Im praktischen Teil zeigt der Verfasser, wie es ihm gelungen ist, die Kleinen für die biblischen Geschichten zu gewinnen. Am eingehendsten sind die Josefs- und Mosesgeschichten, sowie die Geschichten aus dem Leben Jesu erzählt. Je jünger die Schüler, um so mehr wird die biblische Geschichte sich an Vorstellungen aus dem Kinderleben anzuschmiegen haben, wenn der biblische Unterricht unverdaute Begriffe, Langweile und Interesselosigkeit vermeiden will. Das Buch zeigt einen Weg, den jeder Lehrer seinem Schulgarten anpassen wird.

Otti, Hans, Dr. *Zur Reform der höhern schweiz. Mittelschulen* mit besonderer Berücksichtigung der aargauischen Kantonsschule. Aarau, R. H. Sauerländer. 24 S., 1 Fr.

Ausgehend von der Schülerbewegung in der Kantonsschule zu Aarau, die dem Mass einer Kleinstadt entsprechend etwas überschätzt und durch Artikel, die vielleicht besser in der Fachpresse als in politischen Blättern erschienen wären, eher verstärkt wurde, untersucht der Mathematiklehrer der aarg. Kantonsschule die Möglichkeiten einer Umgestaltung der genannten Schule und der Mittelschulen überhaupt. Seine Ausführungen ruhen fast einseitig auf den Stützen seines Lehrfaches; andere Fächer reden etwas weniger mit, und für den Nicht-Aargauer wird die Kenntnis der Schulorganisation vorausgesetzt. Ein Hauptübel sei, dass der Aarauer Kantonsschüler zu spät zur Maturität gelange; daher oben ein Jahr weniger, unten Anschluss an die dritte Klasse Bezirksschule oder dann, ein zweiter Weg, man verlege zwei Semester Hochschule (technische Hochschule) in die Mittelschule. Das wird kaum geschehen. Für einmal ist das Schriftchen Ursache zu einer genauen Prüfung des Verhältnisses der Bezirks- und Kantonsschule und der Organisation der letztern. Selbstschau ist immer gut.

Siegrist, A. *Zur Kadettenreform* im Aargau. Aarau, Sauerländer. 16 S., 90 Rp.

Der Hauptmann und Leiter geht wie ein Saulus mit seinem Korps ins Gericht; denn warum einen Unterricht mit Ernst betreiben, der „zur Hälfte dem furchtbaren Ernst des Krieges entnommen, zur Hälfte auf die Kinder-Theaterbühne gehört"? Ihm schwebt, noch nicht ganz klar, ein obligatorischer Jugendunterricht nach Pfadfinderart mit Turnen, Naturbeobachtung, Selbstzucht usw. vor. Der Versuch, die Ausführung hätte das Gute und die Organisation des neuen Unterrichts zu erweisen. Gebt dem Verf. die Kadetten für ein oder zwei Jahre, lasst ihn frei gewähren, dann schreibe er wieder.

Bauer, Hermann. *Die Pflege der männlichen Jugend.* Leipzig 1918, Quelle & Meyer. 107 S. gb. Mk. 2. 80.

Die Anschauung des Verfassers von dem „gottgesandten Erzieher Krieg" liegt uns fern; aber wie in Deutschland, so ringt das Problem, wie die schulentlassene Jugend weiter zu erziehen sei, auch bei uns nach Lösung. Mit der dort und hier geforderten körperlichen Ertüchtigung ist es nicht getan. Hauptsache ist doch der innere Mensch, die Seele. Indem der Verfasser die verschiedenen Bewegungen und Strömungen freiwilliger und amtlicher Natur prüft, kommt er der Pflichtfortbildungsschule mit Turnen, Spiel, Wandern immer näher; in Verbindung damit stellt er die ergänzende freie Vereinstätigkeit. Für uns ist das Buch wertvoll, weil es die Aufgabe zeigt, die zu lösen ist, und Argumente und Tatsachen anführt, die in Deutschland zu deren Lösung aufgenommen wurden.

Deutsche Sprache.

Bohnenblust, Gottfried. *O mein Heimatland.* Die Schweiz im heimischen Liede des 14. bis 20. Jahrhunderts. (Schweizer Bibliothek 8.) Zürich 1919, Rascher. 133 S., gb. 2 Fr.

Unter dem Dreiklang: Heimat, Heimweh, Geschichte („Alte Schweizer und ihre Nachfahren") bringt dieses Bändchen das Lied vom Vaterland in seinen besten Sängern. Eine feierlich schöne, gute Auswahl hat der Herausgeber, selbst ein feinfühlender Dichter, getroffen, alten und neuen Sang, in Schriftsprache und Mundart zu einer Einheit vereinigt zu des Vaterlandes Ehre. Nichts Schwaches ist da, und was tut's, wenn dafür mancher Name fehlt, den wir in Singbüchern noch finden? Der Lehrer, die Schule, das Haus haben da ihr vaterländisch Brevier, das einen ersten Platz in der Bücherei verdient. Wir sind dem Herausgeber dafür dankbar; besonders für die geschichtlichen Lieder. Indem wir das Büchlein jedem Lehrer empfehlen, machen wir noch auf die klärende Einführung aufmerksam, die der Liedersammluug vorangesetzt ist.

Tiermärchen. Ausgewählt vom Hamburger Jugendausschuss. Siebentes Zehntausend. 132 S., gb. M. 1. 80.

Tiergeschichten. Für die Jugend ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Sechstes Zehntausend. 110 S., gb. M. 1. 80.

Kinderwelt. Erzählungen und Skizzen. Aus neuern deutschen Dichtern ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Drittes Zehntausend. 103 S., gb. M. 1. 80. Leipzig 1919, Ernst Wunderlich.

Diese drei Kinderbücher sollte jede Klasse oder Schulabteilung zum Klassenlesen zur Verfügung haben; selbstverständlich macht jedes Büchlein dem Kind als Eigentum noch mehr Freude. Es sind drei herzige Bücher: das erste bietet 22 der schönsten Märchen von Grimm, Andersen, H. Seidel, aber auch G. Höhler, O. Sutermeister u. a. sind vertreten. Im zweiten Bändchen finden wir sechs künstlerisch schöne, zu Herzen gehende Tiergeschichten von Ebner-Eschenbach (Krambambuli), Ahrenberg (Jalo der Traber), Widmann (Herbsttage in den Alpen), Björnson (Blaaken), Thompson (Zottelohr) und Kissling (Rothund). „Kinderwelt" vereinigt sieben Erzählungen von Hel. Böhlau (Ein dummer Streich), v. Liliencron (Die vergessene Hortensie), Charl. Niese (Krambambuli), Hel. Voigt (Balsaminen, Vatay), Joh. Kruse (Nach Rom?) und H. Scharrelmann (P. Peine). Die Büchlein haben soviel Anerkennung gefunden, dass wir gern auf die Neuausgaben hinweisen, um sie neuerdings warm zu empfehlen.

Fremde Sprachen.

E. Eschmann. *Le Bouèbe de l'Avrigrat.* Histoire d'un enfant du Nidwald. Traduction française de *Eug. Monod.* Lausanne, 5 Grand Chêne, Editions Spes. 172 p., fr. 3.50.

Mit Remigi Andacher hat uns E. Eschmann eine herzige Kindergeschichte gegeben. Im französischen Sprachgewand liest sie sich wie eine Originalarbeit, leichtfliessend, gefällig in Stil und Charakteristik von Ort und Personen. Indem der Übersetzer Ausdrücke wie Aeckerli, Gigerli beibehielt, suchte er absichtlich das Heimatliche zu wahren. Der kleine Remy wird unsern jungen Miteidgenossen bald ein guter Freund werden. Unsere Sekundarschüler der dritten Klasse oder ähnliche französisch Lesende haben im Bouèbe de l'Avrigrat einen Lesestoff wie gewünscht. Für Klassenbezüge wäre wohl der Verlag zu einem Entgegenkommen bereit. Für Klassen unserer Mittelschulen empfehlen sich die hübschen kleinen Gelb-Bändchen desselben Verlages:

Les conteurs Suisses, Collection des meilleurs narrateurs suisses contemporains. Lausanne, Editions Spes. Fr. 1.35.

Bis jetzt sind von den Schweizer Erzählern, die der Leser kennt, in Übersetzung erschienen: 1. Ernest Zahn, *Le diffamateur*, Traduction française de S. Lebet. 2. Paul Ilg, *Maria Thurnheer*, trad. de G. Godet. 3. J. Jegerlehner, *Le village abandonné*, trad. de C. Boutibonne. 4. Meinrad Lienert. *Trois histoires* d'amour à la vieille mode, trad. de J. Bohy. 5. Robert Faesi, *Le fusilier Wipf*, trad. de P. Zutter. 6. F. Moeschlin, *La ville en ébulition*, et J. Bosshardt, *La rebuse*, trad. franç. de R. Curchod.

Wir haben diese Erzählungen in der französischen Version mit neuem Genuss durchgelesen; sie werden manchem unserer Leser Freude machen. Die ganze Sammlung ist ein verdienstliches Unternehmen und sei als solches auch in der deutschen Schweiz anerkannt.

Quinche-Gschwind. *Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen.* 2. Teil. St. Gallen 1918, Fehrsche Buchhandlung. 186 S.

Ein praktisches Lehrmittel mit interessanten und gehaltvollen französischen Lesestücken und kaufm. Briefen, einem richtigen Mass von deutschen Übungen zum Übersetzen, abwechselnd mit grammatischen Lektionen und reichlichen phraseologischen Redensarten. Die unregelmässigen Zeitwörter sind in übersichtlichen, ausführlichen Tabellen dargestellt. Für eine neue Auflage sei bemerkt, dass ce (in c'est) nicht von ça herkommt und dass mit der Bemerkung, vor dem Relativpronomen stehe nur ausnahmsweise ein Komma, dem Schüler zu wenig gesagt wird. Im Französischen (und im Engl.) wird die Regel streng befolgt, dass der eigentliche (echte, notwendige, einschränkende) Relativsatz kein Komma enthalten darf, während beim uneigentlichen (schmückenden, erweiternden) ein Komma stehen muss. Das sorgfältig ausgearbeitete und gut ausgestattete Lehrbuch verdient Empfehlung. *r.*

Quinche, Th. *La conjugaison française.* Paradigmes et verbes irréguliers. St. Gall, 1918, Libr. Fehr. 36 p. 80 Cts.

Die Konjugationstabellen haben den Vorteil, dass sie die Verbalformen in allen Zeiten und Personen bieten. Dazu kommt eine übersichtliche Anordnung und eine saubere, auch korrekte Wiedergabe im Druck.

Universal-Korrespondenz. Systematisches Handbuch der Privat- und Handelskorrespondenz in acht Sprachen von *K. Weinhardt, M. H. Ferras, J E Pichon, G. M. Lombardo, A. van Liere, O. Pirrss,* Dr. *M. Pedroso, A. de Carvalle.* Freiburg (Baden), J. Bielefeld. gb. 15 M.

Ein grosses mit typographischer Kunst, Verwendung von Klammern, übersichtlicher Raumeinteilung, gutem Papier und solidem Einband, schön, ja vornehm ausgestattetes Buch. Die Verfasser, die an der Spitze des Buches genannt sind, teilen sich in die Aufgabe so, dass jeder seine Sprache bearbeitet. Ausdruck und Korrektur sind von peinlicher Sorgfalt. Und der Inhalt? Aus der Privat- und Handelskorrespondenz sind Brief-Anfänge, Briefschlüsse, dann besondere Beispiele von Glückwunsch-, Dank-Einladungsschreiben (Privat-K.), Beschwerden, Zahlungsanweisungen, Mahnungen, Wechselverkehr, Bewerbungen usw. (Handels-K.) in allen Sprachen durchgeführt. Dabei werden jeweils verschiedene Ausdrucksweisen, eigenartige Wendungen der Sprache, Synonyme usw. angewendet, so dass nicht wirkliche Übersetzung, sondern idiomatische Sprach- und Gebrauchsformen zur Geltung kommen. Das Buch wird dadurch zu einem Nachschlagebuch für alle, die im fremden Ausdruck nicht mehr ganz sicher sind. Die Vereinigung so vieler Sprachen in einem Band hat ihre Vorteile, macht das Buch aber umfangreich.

Naturgeschichte.

Rytz, W. *Die Erforschung der Alpenflora und der Alpinismus in der Schweiz.* Wissenschaftliche Mitteilungen des Schweiz. Alpin. Museums Bern. Nr. 4, 1918.

Der gelehrte Verfasser, Privatdozent für Botanik an der Universität Bern, hat es verstanden, die Geschichte und die Ziele der Erforschung der Alpenflora in der Schweiz in einer übersichtlichen und bei aller Gedrängtheit packenden und gemeinverständlichen Art darzustellen. Die schweiz. Lehrerschaft wird ganz besonders auf diese lehrreiche Wegleitung in dem ausserordentlich umfangreichen und vielgestaltigen Stoffgebiet aufmerksam gemacht. Die 34 Seiten starke, mit den Bildnissen der vier bedeutendsten schweizer. Botaniker geschmückte Schrift kostet nur 1 Fr. Dr. *F. N.*

Kurth, F., Dr. *Zwischen Keller und Dach.* Tierische Mitbewohner des Hauses. Stuttgart, Kosmos (Frankh Verl.) 78 S. mit 40 Fig. Mk. 1.25.

Von Maus und Ratte bis zum Storch und Turmfalken erzählt das Buch, aber nicht nur von diesen grössern Hausgästen leider oder erwünschter Art, sondern auch von dem kleinen braunen, schwarzen und kaum sichtbaren Getier und Gewürm, das in Keller, in der Speisetruhe, in Holz und Kleid sich bemerkbar macht. Manche gute Beobachtung wird nutzbar und manches Vorurteil auch haltlos gemacht. Ein ganz nützlich und interessantes Büchlein, aus dem der Lehrer mancherlei für den Unterricht vernimmt.

Sameli, Henri. *Die Materialkunde in der Textilindustrie.* Zürich, Selbstverl. (Bahnhofpostfach 382). 104 S., gb. 3 Fr.

Aus langjähriger Erfahrung heraus stellt der Verf. die vegetabilischen, animalischen und künstlichen Spinn- und Wollstoffe dar. Herkunft, Verarbeitung, Bezeichnung und Verwendung werden in kurzen, diktatartigen Sätzen übersichtlich zusammengefasst. Das Büchlein enthält so gleichsam ein Resumé von dem, was der Lehrer in Gewerbe- oder Handelsklassen mündlich, mit Zeichnungen und Vorweisungen behandeln wird.

Zur Zeitgeschichte.

Flühmann, E. *Von den Dingen, die zum Weltkrieg führten.* Nach heutiger Kenntnis übersichtlich zusammengefasste Darstellung. Aarau 1918, H. R. Sauerländer. 46 S.

In kurzen Zügen zeichnet diese Schrift die Kreuzlagen: Frankreich (Elsass-) Deutschland, Österreich-Türkei-Russland (orientalische Frage), England-Deutschland (Meerherrschaft), die mit ihrer geschichtlichen Belastung durch Jahrzehnte zum Weltbrand führten. Die wichtigsten Geschehnisse werden angeführt und die Fäden gezeigt, die sich zum Knoten schürzten. Da und dort hätte noch ein Knüpfer etwas stärker hervorgehoben werden können. Das Bild ist durchaus objektiv, liest sich gut. Erinnert sei noch an das grössere Buch der Verfasserin: Ein Gang durch Europas Geschichte seit dem Wiener Kongress.

Rocholl, H., Dr. *Der Kampf der Elsass-Lothringer für ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Reich.* 52 S. Fr. 1.50.

Blesch, J., Dr. *Elsass-Lothringen und das Unrecht von 1871.* 48 S. Fr. 1.20.

Borries, Emil v. *Die Deutsche Seele des Elsass.* 54 S. Fr. 1.50. Basel 1918, Ernst Finckh.

An die bedeutenden Namen erinnernd, die seit den Tagen Wolframs von Eschenbach und Gottfrieds von Strassburg bis zu Goethes Aufenthalt in dieser Stadt mit der deutschen Literaturgeschichte untrennbar verbunden sind, zeigt der geschichtliche Rückblick von Dr. Rocholl, wie Frankreich nach dem Rhein hindrängte, bis Ludwig XIV. mit dem Raub von Strassburg der Gewaltpolitik den Schlussstein aufsetzte, ohne im Elsass deutsches Gefühl und Wesen vernichten zu können, wie es seitdem je und je wieder in Protesten zum Ausdruck kam. Aus den Dokumenten, mit denen Dr. Blesch in der zweiten Broschüre, die sich mit den Beratungen des franz. Nationalkonventes und des Deutschen Reichstages über Elsass-Lothringen und den Stimmen Europas aus dem Jahr 1871 zu der Wiedervereinigung dieser deutschen Gebiete mit ihrem ursprünglichen Stammland befasst, nachweist, dass mit Grund nicht von dem „Unrecht von 1871" gesprochen werden kann, heben wir das Wort Edg. Quinets hervor, der erklärte, dass die Annahme des Friedensvertrages die Eroberung zu einem von der Nationalversammlung geheiligten Recht werden lasse. Bemerkenswert sind die Äusserungen der „Times" aus jenem Jahr. Wie auch nach der Revolution, die Elsass dem Deutschen Reich stärker entfremdete, das deutsche Stammesgefühl wach blieb und zum Ausdruck kam, zeigt E. v. Borries in der dritten Broschüre, die den poetischen Äusserungen der Elsässer wie der Brüder Stöber, G. Mühl, Zetter, Weyermüller und Hackenschmidt nachgeht und im zweiten Teil eine Anzahl ihrer deutschbekennenden Gedichte vereinigt, die noch heute nicht bloss um ihrer politischen Gesinnung, sondern um ihres dichterischen Wertes willen lesenswert sind. Alle drei Schriften sind Bekenntnisse, die in den Tagen, da Elsass-Lothringen zum Kriegszeichen geworden ist, besonderes Interesse haben.

Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt:* Hr. *A. Jordi*, Lehrer in Bern, Brunnmatt (Altersrücksichten).

— *Fortbildungsschüler* Nr. 13: Chant national. Der Friedensrichter (aus L'eau courante von Ed. Rod.). Heilkraft des Sonnenlichtes. Lehre vom Licht. Bereitung alkoholfreien Mostes. Mediationsverfassung. Bundesvertrag 1815. Kanton Waadt. Waadtländische Kunstdenkmäler.

— Die (oblig.) Forbildungsschule *Sargans* zieht Männer aus dem beruflichen Leben zu Vorträgen herbei; so sprach ein Ingenieur kürzlich über die Wasserkräfte der Schweiz. Gut und anderwärts zu empfehlen. Gefordert wird das schon seit vierzig Jahren; aber in der Folge sind die Vortragenden für das Stundengeld von 1.50 oder 2 Fr., mit dem man den Lehrer abspeist, nicht zu haben.

— Die Lehrer der höhern Deutschen Schulen in *Metz* wurden mit einer Frist von 24 Stunden ausgewiesen.

— Im *Alkokolgegner*-Verlag Lausanne sind zwei Schriften erschienen, die wir der Beachtung empfehlen: Ein Vortrag von Pfr. Dr. *O. Pfister: Vom Wirtshaus zum Volksheim* (16 S. 20 Rp.), worin von der Kinderkrippe, durch den Kinderhort, Nachtasyle, Lesesäle, Soldatenstuben auf- und ausgeschaut wird zum Volksheim, wie Thalwil eines hat im „Rosengarten." — Wie es, entsprechend den Verhältnissen in den Gemeinden eingerichtet werden sollte und könnte, das zeigen die Ansichten und Grundrisse, die im zweiten Schriftchen: *Wettbewerb für alkoholfreie Gemeindestuben und Gemeindehäuser* (40 S. 1 Fr.) vereinigt sind. Hervorgegangen sind diese Entwürfe aus einer Ausschreibung der Kommission der Schw. Gemeinn. Gesellschaft für Wirtshausreform u. dem Schweiz. Verband für alkoholfreie Wirtschaften. Vereine und Gemeinden finden da eine Wegleitung für Erstellung von Vereins- u. Jugendheimen, Gemeindestuben und Gemeindehäusern, in denen die Dorfgeselligkeit wieder aufleben sollte. Schade, dass die Architekten auf ganz kleine Verhältnisse etwas zu wenig Bedacht nahmen. Es sind lockend schöne Bauten im Bilde wiedergegeben mit den Bemerkungen des Preisgerichts.

Wer nervös ist,

sich leicht ermüdet fühlt oder sonst irgendwie unter schwachen Nerven zu leiden hat, wer angestrengt tätig, überarbeitet oder Grippe-Rekonvaleszent ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit Biomalz. Biomalz ist kein künstliches, chemisches Präparat, sondern ein aus edlem Gerstenmalz gewonnener natürlicher Extrakt mit Nährsalzen. — Ueberall käuflich, auch in Konsumvereinen. — Tägliche Ausgabe ca. 40 Cts. 147a

Sekundarschule Seebach. Lehrstelle

Die vierte Lehrstelle an unserer Sekundarschule ist auf Beginn des neuen Schuljahres definitiv zu besetzen. Freiwillige Gemeindezulage nach dem neuen Besoldungsgesetz 2100 – 2600 Fr.

Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung werden ersucht, ihre Anmeldung samt Ausweisen über Wahlfähigkeit und Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit bis 4. März an den Präsidenten der Pflege, Herrn Bezirksanwalt Demuth, einzureichen. 159

Seebach, den 28. Januar 1919.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstellen
an der Kantonsschule St. Gallen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (28. April) sind folgende 4 Lehrstellen zu besetzen:

1. Lehrstelle für Mathematik (zunächst am untern Gymnasium).
2. Lehrstelle für Naturgeschichte und Chemie (letztere im Nebenfache). Der bisherige Hilfslehrer gilt als angemeldet.
3. Lehrstelle für romanische Sprachen mit Englisch und event. Latein im Nebenfach.
4. Lehrstelle für Deutsch und Geographie (letztere im Nebenfach).

Der Anfangsgehalt beträgt 5000 Fr. und steigt nach Ablauf der ersten zwei Jahre der Anstellung jährlich um 200 Fr. bis zum Maximum von 7000 Fr., dazu kommen entsprechende Teuerungszulagen. Es ist Gelegenheit geboten, gegen ein dem Alter entsprechendes Eintrittsgeld in die Witwen-, Waisen-, Invaliden- und Alterskasse der Kantonsschullehrer einzutreten; Pension: Mit 60 Jahren 3000 Fr., bis zum 65. Jahre steigend auf 4000 Fr.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung haben ihre Anmeldungen bis zum 22. Februar dem unterzeichneten Departemente einzureichen.

156 **Das Erziehungsdepartement.**

Thurg. Lehrerseminar in Kreuzlingen.

Aufnahmeprüfung für Neueintretende: Samstag den 8. März.

Patentprüfung für Lehramtskandidaten: 22.—25. März (schriftlich und 2.—5. April mündlich).

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis am 22. Februar, zur Patentprüfung bis am 8. März einzureichen.

Aufnahme- und Prüfungsbedingungen versendet auf Verlangen **Die Seminardirektion.**

Kreuzlingen, den 31. Januar 1919. 157

Minerva Maturität

Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

Gymnasium Burgdorf.

Offene Lehrstellen.

Am Gymnasium Burgdorf sind unter Vorbehalt der Bestätigung durch den Regierungsrat zu besetzen:

1. Wegen Demission des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle für **Griechisch, Latein und Deutsch.**
2. Wegen Parallelisationen eine Lehrstelle für **Mathematik, darstellende Geometrie und technisches Zeichnen.**

Für beide Lehrstellen gelten folgende **Bedingungen**: Maximum der Stundenzahl: 28. Grundbesoldung 6500 Fr., Zulagen alle 2 Jahre je 250 Fr. bis zum Maximum von 8000 Fr., bisherige Dienstjahre werden ganz oder teilweise angerechnet. Die Zugehörigkeit zu der am Gymnasium bestehenden Stellvertretungskasse und zu der Altersversorgung ist obligatorisch. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Amtsantritt: 20. April 1919. Bewerber mit Gymnasiallehrerdiplom oder pädagogisch gleichwertigem Ausweis (blosses Doktordiplom genügt nicht) wollen ihre Anmeldungen mit Belegen bis zum 5. Februar 1919 dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission, **Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf**, einreichen.

Burgdorf, 9. Januar 1919. 128

Namens der Schulkommission des Gymnasiums:

Der Präsident: **Eugen Grieb.** Der Sekretär: **Walter Wegst.**

Primarschule Veltheim.

Auf 1. Mai 1919 ist an unserer Realschulstufe eine Lehrstelle neu zu besetzen. Bewerber belieben ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse, Stundenplan etc. zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, J. Hager, Ruhthalstrasse 28, Veltheim. Termin 8. Februar 1919. Bisherige Gemeindezulage 1200—1600 Fr., Wohnungsentschädigung 1000 Fr. 146

Veltheim, den 20. Januar 1919.

Die Primarschulpflege.

Schultafeln, Griffel

Kunstgriffel, ohne Papierfassung, mit Papier oder mit Holz. Griffel- und Bleistifthalter. Illustrierte Kataloge. — Billige Preise.

Kaiser & Co., Bern.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Rhaetoromanische Elementargrammatik

Mit besonderer Berücksichtigung des Ladinischen Dialekts im Unterengadin.

Von **Peter Justus Andeer,** Pfarrer.

3. Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. G. Pult. 116 S., 8⁰. Halblwdbd. Fr. 4.50.

Die Neugestaltung der Zeichenlehrerbildung in der Schweiz

Entwurf zur Schaffung einer eidgen. Prüfungsstation für Zeichenlehrer auf Grund des Beschlusses der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektionen vom 16. Oktober 1915.

Von **Emil Baumann.**

Herausgegeben von der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer.

45 S., gr. 8⁰. 1 Fr.

Das zweite Jahr Deutsch

Deutsches Lesebuch für französische, italienische und englische Schüler.

Von Prof. **Andreas Baumgartner,** Zürich.

164 S., 8⁰, Halblwdbd. Fr. 4.50.

Astronomie

Eine erste Einführung für Schulen und zum Selbststudium.

Von Dr. **W. Brunner,**

Professor an der höhern Töchterschule in Zürich.

203 S., gr. 8⁰. Umschlagzeichnung von A. Aeppli. Mit 138 Abbildungen im Text und auf 8 Tafeln.

Brosch. 10 Fr., Pappbd. gbd. 12 Fr.

Von 20 Expl. an je 9 Fr., gbd. je 11 Fr.

100 Balladen u. historische Gedichte aus der Schweizergeschichte

Herausgegeben von **Ernst Eschmann.**

Titelzeichnung von Ernst Würtenberger.

207 S., 8⁰. Brosch. 7 Fr., Pappbd. gbd. 9 Fr.

Von 10 Expl. an je 6 Fr., gbd. je 8 Fr.

Lectures françaises

Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes explicatives et des exercices de syntaxe et de vocabulaire

à l'usage des élèves de langue allemande

(Degré moyen: 3me ou 4me année de français)

par **E. Fromaigeat,**

Dr. phil., Professeur au Technicum de Winterthour.

3me édition. Contenant 11 illustrations. 160 S., 8⁰. Halblwdbd. 3 Fr.

Sommário di grammática italiana

Von Dr. **Fritz Hunziker,**

Professor an der Kantonsschule in Trogen.

143 S., 8⁰. Halblwdbd. Fr. 4.80.

Rundschrift in fünf Lektionen

Zum Selbstunterricht und Schulgebrauch

Von **Heinrich Koch,**

Kalligraph und Handelslehrer.

23. Auflage. 12 Blatt 14,5 × 29 cm. Fr. 1.20.

Géométrie descriptive

Par **Louis Kollros,**

Professeur à l'école polytechnique fédérale.

161 S., 8⁰, relié. avec 186 figures. 5 Fr.

Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachenunterricht

Jedes Heft 60 Rp.

Neu: Romanische Ausgabe

3 Hefte zu je 60 Rp.

Raccolta di Letture Italiane

Herausgegeben von Prof. Dr. L. Donati, Zürich.

Band 1:

Alessandro Manzoni

I Promessi Sposi

Pagine scelte

212 S., kl. 8⁰, mit 14 Bildern. Pappbd. Fr. 2.40.

Band 2:

Prose e Poesie di scrittori moderni

134 S., kl. 8⁰. Pappbd. Fr. 3.50.

Allgemeine Heimatkunde

Aufgaben, Fragen, Ergebnisse mit Lektionsskizze.

Von Dr. **Arnold Schneider,**

Sekundarlehrer in Zürich 8.

64 S., 8⁰. Fr. 2.50.

Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung

Ihr Verhältnis und ihr Zusammenhang

Von **Robert Seidel,**

Privatdozenten der Sozialpädagogik an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität in Zürich.

Vierte Auflage (4. bis 6. Tausend). 83 S., 8⁰. Broschiert 2 Fr.

Die Eigenart des didaktischen Gestaltens

Von Dr. **Hans Stettbacher.**

72 S., gr. 8⁰. 5 Fr.

Zivil- und armenrechtliche Jugendfürsorge

Ein Handbuch für Vormundschafts-, Armen- und Staatsbehörden, Anstaltsvorsteher, Pflegeeltern, Jugendfürsorger und Jugendfürsorgerinnen.

Von **A. Wild,** Pfarrer.

Schweizerische Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz, Zürich 6.

293 S., 8⁰, mit alphabetischem Sachregister. Broschiert 6 Fr., Pappbd. Fr. 7.50.

Das proletarische Kind

Wie es denkt und fühlt

Von Dr. **Robert Tschudi,** Basel.

Zweite, vermehrte Auflage. 36 S., gr. 8⁰. Fr. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag Orell Füssli in Zürich.

Kleine Mitteilungen

— Der Kanton *Neuenburg* gewährt Lehrern mit 30 Dienstjahren ein Diplom, bei 40 Jahren einen Service mit den Kantonswappen. Kürzlich erhielten zwei Lehrerinnen und fünf Lehrer die erste, vier Lehrer die zweite Anerkennung.

— Das Pensionsgesetz, Caisse de prévoyance der Genfer Lehrerschaft, das im Oktober 1918 abgeändert worden ist, um Verpflichtung und Deckung zu begleichen, setzt die Pension bei Rücktritt mit 50 Jahren auf 2200 Franken an, für jedes der vier folgenden Jahre 25 Fr. mehr, vom 56. bis 60. Jahr je 50 Fr. mehr, so dass mit 60 Jahren die höchste Pension mit 2600 Fr. erreicht ist, womit die cheminots in Genf keineswegs sich zufrieden gäben.

— Für den Kanton *St. Gallen* wird eine zweite landwirtschaftliche Schule angestrebt, die ins Untertoggenburg (Flawil) verlegt werden soll.

— Wer sich ein billiges und schönes Lebensbild von **Gottfried Keller** verschaffen will, kaufe das letzte Basler Heft des Vereins zur Verbreitung guter Schriften: Gottfried Keller, zum 100. Geburtstag bearbeitet von Prof. W. von Arx (30 Rp. In allen Ablagen des Vereins).

— Die Offiziersgesellschaft in *Aarau* spricht sich für Beibehaltung des Kadettenkorps aus.

— Schulausgaben von *Appenzell A. Rh.* im Jahr 1917. Kanton: 124,342 Fr., Gemeinden: 799,635 Fr., d. i. auf den Einwohner 13.79 Fr. (Reute 7.99 Fr., Gais 18.97 Fr.) Ausgaben für den Primarschüler 65.06 Fr. (Reute 38.29 Fr., Gais 100.93 Fr.), für einen Realschüler 172.50 Fr. (Urnäsch 122.63 Fr., Teufen 246.79 Fr.).

— Dr. Leutenegger machte die Tätigkeit von Dr. *Thomas Scherr* im Kanton Thurgau zum Gegenstand einer eingehenden Studie, die im nächsten Jahrbuch des historischen Vereins Frauenfeld veröffentlicht werden soll.

— In *Basel* wiesen die Spielabende letztes Jahr 37,036, die Schülerwanderungen 10,196 Beteiligungen auf; es sind das Veranstaltungen der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 38

Gademanns Handelsschule
Gessnerallee 32 **Zürich** Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank. Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch.
Man verlange Prospekt. 76

Das Land-Erziehungsheim Hallwil
für Töchter, Mädchen und kleine Knaben
befindet sich **seit 15. Oktober** im 16
Schloss Unspunnen, Wilderswil bei Interlaken.
Dr. F. Grunder.

Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 21
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch **Direktor Frei-Scherz.**

Mädchen-Institut Graf, Zürich
Stadelhoferstr. 40 — Tel. H. 2445
Primar- und Sekundarschule — Gymnasial- und Handelsabteilung — Fortbildungskurse — Fremdenklasse. 140
Externat und Internat — Prospekte und Referenzen

Knaben-Institut „Atheneum"
Neuveville près Neuchâtel. — Telephon 58. — Gründliche Erlernung der franz. Sprache in Wort und Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank, sowie höhere Schulen. — Beginn des Schuljahres 24. April 1919. Prospekt und Referenzen durch die Direktion 116
Dr. Rüegg, Prof.

Schulhefte
jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen
eingerichteten Spezial-Fabrik
J. Ehrsam-Müller
Zürich 5

18 d

Zeichenpapiere

für Volks- und Fortbildungsschulen, Fachschulen und Techniker. **Spezialität: Farbige Skizzier- und weisse, billige Schulzeichenpapiere.** Normal- und Cellulose-Zeichen. Farbige Anker- und Selva-Zeichenpapiere. **Zeichen-Albums, Zeichenblocs, Skizzierbücher, Zeichenhefte, Zeichenmappen,** Zeichen-Unterlagen, Zeichen-Umschläge. Der grösste Teil unserer Zeichenpapiere wird extra für uns angefertigt. 79

Kaiser & Co., Bern
Papierhandlung und Spezialgeschäft für Zeichenbedarf.

Sämereien.

Wenn Sie prima Sämereien oder Blumenzwiebeln etc. und zu mässigen Preisen einkaufen wollen, dann bestellen Sie nach untenstehendem Inserat der altbekannten grossen Samenfirma:

Karl Scholz, Etablissement „Flora" **Widnau Nr. 503**
(Früher in Herrliberg, Kt. Zürich) **(Rheintal)**

Machen Sie bitte einen Versuch, dann werden Sie sicher mein ständiger treuer Kunde bleiben. Alle Sendungen erfolgen am besten per Nachnahme. Jeder Bestellung von ca. 3 Fr. an (712 und 746 ausgen.) wird ein Geschenk beigelegt. Wer hier das Gewünschte nicht findet, wolle gefl. meinen reich illustr. Katalog verlangen, doch bitte nur, wenn er noch keinen von 1918 oder früher hat, da Preise wenig geändert. Alle Sämereien in Beutel mit klarer, leicht verständl. Saatanleitung. Alle Bohnen und Erbsen kosten per Portion nur 40 Rp., alle andern Gemüsesamen per Portion **nur 20 Rp.** (Doppelte Portionen doppelt so viel). Bitte um recht deutliche Adresse des Bestellers und gefl. **genaue Angabe der Nummer** des Gewünschten. Grosse Auswahl bester Sorten, riesige Vorräte.

Gemüsesamen:	Nr.
Blumenkohl, früh, niedrig	600
Blumenkohl, spät, hoch	624
Weiss-Kabis, früher, kleiner	626
Weiss-Kabis, mittelfr., grosser	627
Weiss-Kabis, Magdeburger, gr.	628
Weiss-Kabis. Brschw. Riesen	601
Weiss-Kabis, Yorker	623
Rot-Kabis, dunkelroter	629
Wirz, früh, krauser	630
Wirz, Vertus, spät, bester	631
Wirz, Eisenkopf, vorzügl.	641 a
Wirz, Chou Marcelin	612
Rosenkohl, bester, hoher	704
Bodenkohlrüben, Schmalz	610
Bodenkohlrüben, grauhäut.	609
Carotten (Rübli), frühe	657
Carotten, Nant. halbl., beste	656
Pfälzerrübli, lange, gelbe	658
Sonnenblumenkerne	787
Kohlrabi, frühe, weisse	604
Kohlrabi, frühe, blaue	605
Kohlrabi, weisse Riesen	634
Kohlrabi, blaue Riesen	635
Kopfsalat, Maikönig	637
Kopfsalat, Trotzkopf, braun	619
Kopfsalat, Trotzkopf, gelb	620
Kopfsalat, Eiskopf (Winter)	747
Pflücksalat, bester	638
Schnittsalat, Butter	641
Gartenkresse, gesund	642
Majoran, bester franz.	698
Nüsslisalat, breitbl.	618
Lauch, früher Sommer	647
Lauch, bester f. Winter	649
Radies, rote, beste	607
Mairettig, goldgelb	652
Bierrettig, weisser, bester	653
Winterrettig, schwarzer	654
Sellerie, Prager-Riesen	645
Randen, schwarzrote	660
Klettergurken, japan.	662
Schlangengurken, lange	664
Cornichons, Pariser	665
Spinat, dunkelgrüner	621
Spinat, Gaudry Riesen	622
Spinat, Eskimo Riesen	666
Sommer-Spinat, Neu-Seel.	747 a

Bohnen u. Erbsen lt. Katalog.	Nr.
Speisekürbis, Centner, gelber	687
Petersilie, mooskrause	702
Räben (Herbstrüben), beste	739
Runkelrüben, Eckend., gelbe. Riesenwalzen, 1 Kilo Fr. 8.—; (Portion Fr. —.20)	Nr. 746
Steckzwiebeln, beste, gelbe, kleine, runde, ertragreiche Savoyer 1 Kilo Fr. 3 50. (Preis steigend)	Nr. 712
Zwiebel-Samen, gelbe Riesen	709
Zwiebel-Samen, rote Riesen	710
Cichorienwurzeln (Kaffe),	778
Cichoriensalat, bester	718
Butterkohl, bester, gelber	633
Winter-Endivien, Escariol	613
Bohnen oder Pfefferkraut	696
Weglugern, (für Kaffee)	778
Mangold, bester, gelber	701
Tomaten, beste, frühe	707
Blumensamen: Portion 20 Rp.	
Zwerg-Aster, gemischt	802
Straussenf.-Aster, gemischt	809
Komet-Aster, gemischt	806
Rosen-Balsaminen	818
Bartnelken, gemischt	849
Margarethen-Nelken, gemischt	856
Chineser-Nelken, gemischt	854
Edel-Nelken, immerbl. (—.50)	866
Goldlack, gef. gemischt	870
Sommer-Levkojen, gemischt	881
Winter-Levkojen, gemischt	886
Kornblumen, wohlriechend	830
Reseda, wohlriechend	377
Herbst-Astern, gemischt	847
Stiefmütterchen in folg. Sorten:	
— Gelb mit Auge	895
— Goldrand, schön	896
— Blau mit Auge	897
— Rein weiss	898
— Silbersaum	899
— Alle Sorten gemischt	900
Schlingpflanzen, (—.25)	378
Passionsblumen, blau	281
Passionsblumen, weiss	281 a
Passionsblumen, blau m. weiss	281 b
Schamhafte Sinnpflanze	225
(Diese 4 Sorten pro Portion 25 Rp.)	

Kussröschen. **Neuestes Blumenwunder, das Damen- oder Kussröschen,** wird aus **Samen im Blumentöpfchen** im Zimmer leicht gezogen. In ca. 8 Wochen erzielt man blühende Rosen im Töpfchen im Zimmer in vielen Farben. Blüht im Freien den ganzen Sommer, im Zimmer Sommer und Winter.

Nr. 232 Damen- oder Kussröschen, 1 Portion nur 50 Rp.

Königin aller Schlingpflanzen ist **Calystegia,** auch **Lauben-** oder **Balkonröschen** genannt. Wird 6—8 m hoch, prächtig rosa blühend, wächst überall und ist absolut winterhart, braucht keine Deckung. Prächtige, dankbare Schlingpflanze, unermüdlich blühend. Kulturanweisung liegt bei.

Nr. 393 Calystegia, 3 Stück 1. 25, 10 Stück 3. 75.

Alle Sorten (wo nichts anderes vermerkt) kosten **per Portion nur 20 Rp.** Noch viele andere Blumen- und Gemüsesamen, hefrl. Blumenzwiebeln, Pflanzenneuheiten etc. finden Sie in meinen reich illustr. Katalogen, die ich auf Wunsch jeder Sendung beilege oder gratis und franko zusende, wenn man keinen hat. Ich führe absichtlich nur die besten und bewährtesten Sorten.

Karl Scholz, Etabl. **„Flora"** in **Widnau Nr. 503** (Rheint.)

NB. Dankschreiben veröffentliche ich hier keine mehr. Die Güte meiner Sämereien ist nun allgemein bekannt und soll es auch bleiben. ***Bitte Inserat ausschneiden und gut aufbewahren.*** 154

Tuchfabrik Bern A.-G.

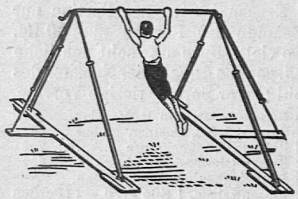
vorm. A. Schild, Bern.

153

liefert solide Stoffe für Herren-, Damen- und Kinderkleider
sowie naturfarbiges Strickgarn aus reiner Schafwolle
direkt an Private.

Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.
Muster und Preisliste auf Verlangen sofort franko.

Telephon Nr. 76



Schweiz. Turngerätefabrik Küsnacht-Zürich

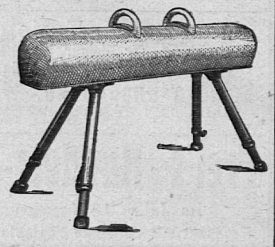
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 57a

Erstes Spezialgeschäft dieser Branche

Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme

Goldene Medaille Bern 1914

— Illustrierte Kataloge und Preiscourants zu Diensten. —



Wichtige Mitteilung

Wenn Sie an Husten, Halsweh, Heiserkeit leiden, gebrauchen Sie die Gaba-Tabletten, die sich seit über 70 Jahren gegen diese Leiden vorzüglich bewährt haben.

Diese früher von der Goldenen Apotheke in Basel hergestellten Wybert-Tabletten sind überall erhältlich in blauer Dose mit obenstehender Gaba-Marke à Fr. 1.75.

Vorsicht vor Nachahmungen beim Einkauf! 67/12

Schulwesen der Stadt Zürich.

Ausschreibung der Stelle eines Gesanglehrers im Schulkreise I.

Auf Beginn des Schuljahres 1919/20 ist die Stelle eines vollbeschäftigten Gesanglehrers (28—30 Stunden) an der Sekundarschule im Kreis 1 mit einigen Stunden in anderen Kreisen neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung beträgt gemäss bestehender Gemeindeordnung 4200—6600 Fr.

Bewerber, die sich über theoretische und praktische Ausbildung auf dem Gebiete des Gesanges auszuweisen vermögen, belieben ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften über die bisherige Tätigkeit bis zum **15. Februar 1919** dem Schulvorstande einzureichen.

Zürich, den 23. Januar 1919. 150

Der Schulvorstand.

ELLY RUTISHAUSER

ABSEHLEHRERIN 160

ZÜRICH 7 - ZELTWEG 25

erteilt Absehunterricht für Schwerhörige und Ertaubte und nimmt auch Kursbesucher (Erwachsene u. Kinder) in Pension.

Zu kaufen gesucht:

C. Dändliker, **Geschichte des Kantons Zürich,** alle 3 Bände, wenn möglich. Offerten unter Chiffre L 158 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zch.

Reisszeuge

Stellzirkel, Taschenzirkel, Reissfedern, Nullenzirkel usw., nur beste Fabrikate, liefern zu Fabrikpreisen.

Kaiser & Co., Spezialgeschäft für Zeichenbedarf Bern

39/43 Marktgasse 39/43 79

Schwämme

in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 101

Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstrasse 1.
— Umtausch gestattet. —

Eine schöne, gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben.

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 45

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Lehrmittel für den Schul- und Selbstunterricht

von **Dr. S. Blumer.**

a) **1. 800 Fragen zur Schweizergeographie,** 80 Rp.
Antworten dazu 1 Fr.
2. 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz, 80 Rp.
Antworten dazu 1 Fr.
Verlag: Dr. S. Blumer, Basel.

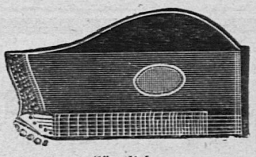
b) **Raumlehre (Stereometrie),** 2 Fr., Schlüssel dazu 80 Rp.
Verlag: A. Trüb & Co., Aarau.

c) **Lehr- und Übungsbuch der Algebra.** 1. und 2. Teil, je Fr. 1.20. 42
Verlag: Schulthess & Cie., Zürich.

Um Zusendung von Büchern zum Einbinden ersucht höfl.
K. Brägger-Maier, Buchbinderei
Gossau St. G. 152
Franko retour.
Tadellose Arbeit — Billige Preise

Kaufe stets

Pianos und Harmoniums
wenn auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kassa 99
J. Crauer, Zürich 1,
9 Münstergasse 9.



Sämtliche
Holzblas-, Blech- und Saiten-Instrumente, Handharfen, Sprechmaschinen, Platten, Musikalien, Saiten, Bestandteile aller Art,
beziehen Sie anerkannt gut und billig bei 113
A. POPP,
Musikalien
OLTEN 2
Frohburgstrasse.
Katalog gratis und franko.
Reparaturen aller Art prompt und billig.

58

Wir empfehlen den Gesangvereinen, sowie Schule und Haus unsere bewährten Sammlungen von

Heim — Weber — Hegar

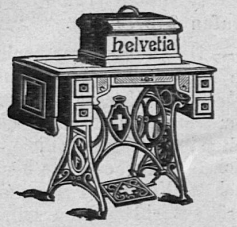
für Männerchor, Gemischten Chor und Frauenchor, sowie unsere Einzelbücher von Heim, Hegar und Schoeck.

Sodann teilen wir den Männergesangvereinen mit, dass wir dieses Jahr zur **Liquidation** bringen die beiden in einem Buche vereinigten 5. und 6. Bändchen der „Neuen Volksgesänge für Männerchöre“, von J. Heim. Die Sammlung enthält **85 Kompositionen Heims und 35 Volksweisen** (Bearbeitung von Heim); letztere im besondern machen das Buch, das zu dem billigen Preise von 70 Rp. abgegeben wird, zu einem Werke von bleibendem Werte. Ferner finden sich darin mehrere Kompositionen von Schubert, Mendelsohn, Schumann, Kreutzer, Küchen, Zuppinger, Lützel u. a. Wir machen die Vereine auf diese günstige Gelegenheit, Ihre Gesangsliteratur zu bereichern, aufmerksam und erbitten Bestellungen an unsern Verlag Rotbuchstr. 24, Zürich 6.

129 **Zürcher Liederbuchanstalt.**

695

Kauft Schweizer Fabrikat!



Bequeme monatliche Zahlung

Verlangen Sie illustrierten Katalog

Schweiz. Nähm.-Fabrik

Luzern 75

Vertreter an allen grössern Plätzen.